Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 14 (1944)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

SEPTEMBER 1944 14. JAHRGANG / 9. HEFT

Inhalt: Armi Chind – Modelle für den Unterricht – Und nun frisch auf den Weg zum geläufigen Lesen! – Satzzerlegungen – Klassenlektüre – Turnlektion – Spritzpapiere – Neue Bücher

Armi Chind

Für den Heimat- und Sprachunterricht (2.–4. Klasse) Von Adolf Gähwiler

Ein erdachter Briefwechsel zur Einleitung

Lieber Kollege,

. . . . ., und wie ich höre, willst Du in Deiner Unterschule über das Thema «Armi Chind» sprechen. Da steigen mir etliche Bedenken auf, wenn ich mir überlege, was Du denn da sagen könntest. Du wirst da erstens einmal eben arme Kinder verhandeln, deren wohl auch unter Deinen Schülern sitzen. Glaubst Du nicht, dass diese es sehr empfinden werden? Sie werden sich vor ihren Mitschülern genieren. Sie werden Dir kaum dankbar sein, dass Du die Aufmerksamkeit auf ihre Armut lenkst.

Zweitens kannst Du, was heute nahe liegt, von den kriegsgeschädigten Kindern sprechen. Du müsstest das Elend schildern, in dem diese ärmsten Geschöpfe stecken. Du müsstest grausame Szenen vor die Augen Deiner Kleinen malen. Fürchtest Du nicht, dies könnte belastend auf die Gemüter der Kinder wirken, könnte sie bedrücken oder gar noch im Traum erschrecken?

Du kannst drittens auch von gebrechlichen und kranken Kindern erzählen. Dies hiesse ich noch am ehesten gut. Es würde die Kinder vielleicht dafür dankbar stimmen, dass sie normal und gesund sind. Aber die lebhafte Vorstellung eines Blinden oder Verkrüppelten könnte so tief in die Seele eines Kindes eindringen, dass es davon nicht mehr loskäme.

Verzeihe mir meine Zweifel, aber ich muss Dir dies doch zu bedenken geben, bevor Du Dich an die Ausführung Deines Planes machst . . . . .

Dein Kollege Zweifel

Mein lieber Zweifler,

. . . . ., und nun habe ich's doch gewagt, trotz den Bedenken. Doch sie waren berechtigt, und ich danke Dir, dass Du mir ganz offen darüber geschrieben hast. Es war gut, dass ich mir die Sache nochmals ganz gründlich überlegte, bevor ich ans Werk ging. Ich habe bei der Ausführung dann auch einen rechten Weg gefunden.

Nein, weglassen wollte ich das Thema nicht. Denn auch meine Kleinen dürfen und sollen wissen, welches Vorrecht sie geniessen, wenn sie normal und gesund und in einem elterlichen Heim versorgt sind, wo sie keine Bomben zu befürchten haben.

Übrigens kann auch ihnen die Tragik, die zur Zeit über der Welt der Kinder liegt, nicht verborgen bleiben. Reden nicht die Plakate an allen Strassenecken auch zu ihnen eine eindringliche Sprache? Glaubst Du wirklich, dass die Kinder achtlos daran vorübergehen? Und wie oft haben sie mir schon von anomalen, «komischen» Leuten berichtet, die im Dorfe leben und denen sie halt einfach begegnen. Da wird nicht gefragt, was für einen Eindruck solch arme Leute auf die Kinderseelen machen. Das Leben selbst bringt die Kinder in Berührung mit den Schrecknissen und Nöten unserer armen Welt.
Nun aber sei beruhigt wegen der seelischen Schäden, die da natürlich angerichtet werden könnten. Dagegen kann wirklich viel getan werden. Selbstverständlich rede ich nicht vor der Klasse über «armi Chind», die da unter uns sitzen. Es gibt in den Schulbüchern und in Kindergeschichten Beispiele, die das Mitleid der Kinder für arme Kameraden ganz diskret erwecken. Und es gibt in der Schule immer wieder Gelegenheiten, den armen Kindern unserer Klassen ganz unvermerkt eine kleine Hilfe zuteil werden zu lassen. Hiefür wirkt ein gelegentlicher, praktischer Hinweis oft mehr als die beste Lektion.

Hingegen sprachen wir nun einmal eingehend über kriegsgeschädigte Kinder. Dies konnte ich gerade darum tun, um in den Kindern Vorstellungen zu klären, die sie ohnedies schon von Plakaten, aus Illustrierten und Gesprächen Erwachsener in sich trugen. Sie ahnten mehr, als sie wussten. Und diese Ahnungen schaden ihnen meist mehr als ein klares Wissen. Sie lassen sie oft nicht mehr los. Leichter aber – diesmal glücklicherweise – vergessen sie's, wenn man sie einmal einen klaren Einblick in diese Not tun lässt.
Und um gerade noch auf die schrecklichen Szenen zu sprechen zu kommen: Keine Lektion darf mit einem Schreckbild enden. Es soll auch da am Schluss wieder Licht und Freude werden, wo man die Kinder einen Blick in die düstere Welt der Kriegsgeschädigten tun liess. Erzähle ich also z. B. ein einzelnes Kinderschicksal, so muss am Ende etwas Erfreuliches geschehen. Dies kann auch da noch der Fall sein, wo die Geschichte traurig endet, indem wir den Blick zur Dankbarkeit auf unser Glück wenden oder wenn wir zeigen, wie wir alle ein wenig helfen könnten, die Not zu lindern.
Dies kann in gleicher Weise auch über Kranke und anomale Kinder gesagt werden. Über Blinde und Taubstumme zu reden ist selbst bei unsern Unterschülern nicht abwegig, ja ratsam. Sie werden nachher kaum mehr den armen Thomas im Dorf ausäffen, der sehr undeutlich spricht und nichts hört, nachdem sie vernommen haben, mit wieviel Mühe ein taubstummes Kind sprechen lernt und welche Kunst es von diesen aus gesehen ist, dass es sich überhaupt verständliches Sprechen aneignen kann. Wie glücklich sind wir aber zu nennen, wenn wir zeigen können, dass selbst blinde und taubstumme Kinder in unserm Land nicht auf sich selber angewiesen bleiben müssen, sondern sich des Lebens auch freuen können an Orten, wo für sie gesorgt wird, wo sie auch zur Schule gehen dürfen und wo man sie liebevoll umhegt.
An der Not anderer Kinder lernen schon unsere Schüler ihre Gesundheit mehr achten und dafür dankbar sein. Gewiss, so ganz unbesorgt wie zu Friedenszeiten leben sie nicht mehr in den Tag hinein. Der Krieg geht an den Seelen unserer Kleinen auch nicht unbemerkt vorbei. Es ist daher sogar unsere Pflicht, sie frühe schon zu dankbaren Helfern zu erziehen. Denn ein wahres Glück besteht auch für sie schon in kleinen Hilfeleistungen.

Dein dankbarer Kollege

Eine Bildbetrachtung als Ausgangspunkt und Leitgedanke

Das Bild von Chiesa, das die Schweizer Illustrierte Zeitung in der letzten Weihnachtsnummer abdruckte, dürfte wohl allgemein bekannt sein. «Ruhe auf der Flucht» ist es betitelt, und es eignet sich ausgezeichnet zu einer eher gefühlsbetonten Besprechung. Die Kinder betrachten es zuerst still. Jedes darf dann berichten, was ihm daran besonders auffällt oder gefällt. Die biblische Geschichte ist dazu vorerst belanglos. Die Personen werden noch nicht mit Namen genannt. Ich gebe hier möglichst wortgetreu die Aussagen meiner Drittklässler wieder, die mit wenigen Hinweisen frei gemacht wurden:

«Es sind arme Leute. Das Kind hat keine Kleider. Es ist sehr müde, lässt Arme und Beine herunterhängen. Auch der alte Mann und das Eselein sind müde und traurig. Ein Engel giesst Milch in eine Schale. Die armen Leute ruhen auf einem steinigen, wüsten Land. Man sieht weit und breit kein Haus und keinen Baum. Die Leute sind wohl auf einer langen Reise und haben Hunger. Die Mutter wartet auf die Milch, die der Engel gibt.»

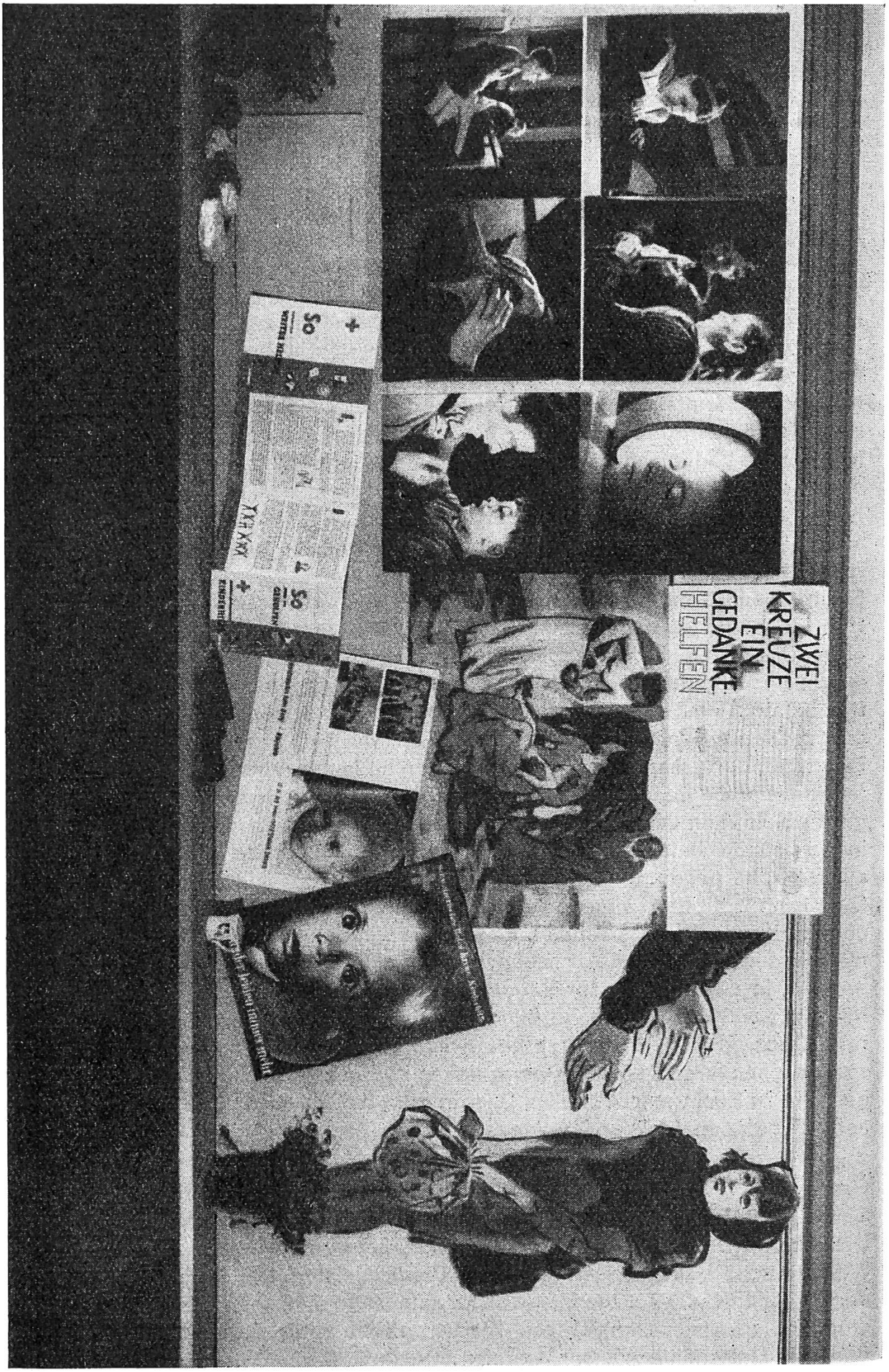
Haben damit die Kinder nicht das Wesentliche treffend gesagt? Natürlich sind hier nur die bedeutenderen Aussagen geordnet angeführt. Es war vom Lehrer nur noch zu ergänzen, dass diese Reise eine Flucht war, eine Flucht, wie sie heute so viele arme Leute wieder antreten müssen. Sie sind heimatlos, lassen alles dahinten, was sie besassen, nur um das nackte Leben des Kindes zu retten.

Flucht, Elend, Not, Hunger, Kälte, das zeigt uns das Bild nur verborgen. Die Hilfe ist bereits da, daher erschreckt es uns nicht, sondern macht auf uns eher einen friedlichen, beruhigenden Eindruck. Und dies bleibt die Grundhaltung all unserer folgenden Besprechungen und Darstellungen durch weitere Bilder. Der tiefste Sinn des Bildes aber steckt nun doch im geschichtlichen Hintergrund. Dieses arme Kind ist nun gerade der, der sich später «König» nennt. Es ist der, der gekommen ist, den Ärmsten zu helfen, Kranke gesund, Blinde sehend, Lahme gehend, Elende und Gebrochene glücklich und zufrieden zu machen. Er kann darum aller Not steuern, weil er sie selber bis zum Tod, bis in die tiefsten Tiefen durchgekostet hat. Nur darum konnte und kann er auch allein recht helfen.

Dies kann wohl der Leitgedanke sein, der uns den rechten Sinn zur Besprechung unseres Themas verleiht. Es bedarf darüber nicht vieler Worte. Es wird mehr in der uns eigenen Art liegen, wie wir es tun, als in einem methodischen Aufbau. In diesem Sinn kann auch die Aufschrift auf jenem Prospekt «Zwei Kreuze, ein Gedanke» (siehe Bild) verstanden werden. Das weisse und das rote Kreuz erhalten erst durch das Kreuz Jesu Christi ihren vollen und ursprünglichen Wert. So steht denn unser Bild als Ausgangspunkt und Leitgedanke zu Recht mitten in allen Bildern drin, die wir etwa vor die Augen unserer Schüler an die Wand heften.

Anschauungsmaterial

Gratis wird uns wohl jeder gewünschte Prospekt von der Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes oder von PRO INFIRMIS für die entsprechenden Behandlungen zugeschickt. Es lohnt sich, bei den Sekretariaten darum zu bitten. Auch Plakate können recht gute Dienste leisten. Die Aprilnummer 1944 der Zeitschrift «DU» brachte wundervolle Aufnahmen von blinden, taubstummen und schwachsinnigen Kindern nebst aufschlussreichen Artikeln über das Unterrichten dieser Ärmsten.


ZWEI
KREUZE
EIN
GEDANKE:
HELFEN

Ein Film bietet uns den Rahmen

Man kann nun natürlich nicht eindrücklich genug schildern, wenn man einfach allgemein über die kriegsgeschädigten Kinder spricht. Wir ziehen am besten ganz konkrete Beispiele als Rahmengeschichte zu Hilfe. Ein solches Beispiel wird uns durch den Film «Marie Louise» geboten. Wer ihn nicht gesehen hat, kann sich die Handlung – was das Kind betrifft – vorstellen, wenn er in Prospekten und Zeitschriften schon von einzelnen Kinderschicksalen gelesen hat. Und diese gleichen sich ja so sehr. Vielleicht war auch in unserm Ort oder gar in unserer Schule ein solches Auslandkind wie «Marie Louise» zu Gaste. Die Geschichte beginnt dann nicht mit dem schrecklichen Bild der Bombardierung einer Stadt, sondern mit dem Erscheinen des betroffenen Kindes. Der Film zeigt uns, wie das bleiche, abgemagerte Mädchen von liebevollen Leuten aufgenommen wird und da ein stilles, friedliches Heim findet.

Die Geschichte beginnt so am selben Ort, wo die Besprechung an Hand des Bildes von Chiesa beginnt: bei der «Ruhe auf der Flucht». Von hier aus lässt sich auch die Schilderung des Unglücks, das über das Kind hereingebrochen ist, leichter anpacken. Vorerst geben sich die Gastgeber des Kindes recht Mühe, «Marie Louise» nicht als Flüchtlingskind Nr. xx zu behandeln, sondern sie ihre Not vergessen zu lassen. Wie sieht das Kind nur aus! Ein Plakat zeigt es uns (siehe Bild). Mit grossen angsterfüllten Augen steht es vor uns. Das grosse Umschlagtuch vermag nicht, es genügend zu erwärmen. Die knochigen Hände umklammern das Bündel, das die ganze Habe des Mädchens enthält. Was mag nur in diesem Bündelein drin stecken?
Helfende Hände strecken sich ihm entgegen. Nur so nach und nach erfahren die Pflegeeltern von der zerstörten Heimat, vom toten Vater und der leidenden, kranken Mutter und dem Brüderlein, das nicht mitkommen konnte. Während des glücklichen Aufenthalts in seinem neuen Heim erfährt das Mädchen zufällig von neuem Unglück, das über seine Heimatstadt hereingebrochen ist. Zwar hat es jetzt zu essen, hat Kleider und Obdach. Aber die Trauer um die Mutter und das Brüderchen ist riesengross. Armes Kind!
Und wir denken daran, dass es viele, viele Kinder sind, die ähnliches Unglück trifft, und noch mehr solche, die kaum ein Ruheplätzchen auf der Flucht finden. Doch damit ist nun eben nicht alles gesagt, was wir den Kindern sagen wollen. Ihre Gemüter dürfen durch die drastische Schilderung solcher Not nicht zu sehr belastet werden. Auch unser Film entlässt den Beschauer mit einem Trost, der allerdings zugleich ein Aufruf zur Hilfsbereitschaft ist. Helfen

---

Zum Bild:

Linke Hälfte: 6 Bilder aus der Zeitschrift «DU», Aprilheft 1944:
a) 4 Darstellungen blinder Kinder; 1. lesend, 2. Betasten einer Tierfigur, 3. Knabe strickt ein Netz, 4. Hände eines blinden Kindes auf einem Seestern.
Darunter: Blatt mit Blindenschrift.
Auf der Konsole: Stanniolpapier für die Blinden.
b) 2 Bilder aus der Taubstummenanstalt; oben: Das taubstumme Kind «hört» ein Tamburin, unten: Toni lernt sein erstes Wort sprechen.

Rechte Hälfte: Bild von Chiesa «Ruhe auf der Flucht» (aus der Weihnachtsnummer 1943 der Schweizer Illustrierten Zeitung).
Darüber und darunter: Prospekte des Kinderhilfswerkes des Schweiz. Roten Kreuzes.
Auf der Konsole: Portemonnaie mit Zehnern (Wochenbatzen). Rechts aussen: Hände und Kind, aus einem Plakat des Kinderhilfswerkes ausgeschnitten.

können ist hier wie die Sonne, die alles Dunkel wieder erhellt, auch bei unsern Kindern. Auch hier gilt: Keines zu klein, Helfer zu sein.
Ein Prospekt der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes zeigt uns auf recht originelle Art, wie die Familie Fröhlich hilft. Mama Fröhlich verzichtet wöchentlich auf ein unnötiges Telefongespräch, Papa raucht einmal seinen gewohnten Mittagsstumpen nicht. Die kleine Susi verdient den Wochenbatzen, indem sie mit grossem Eifer die Messingpfanne putzt, die ältere Schwester macht für die alte Frau im obern Stock Einkäufe, um von ihr einen Zehner für die Kinderhilfe zu erhalten. Der Bruder putzt um gleichen Lohn die Schuhe des Zimmerherrn, der seinerseits auf eine Tramfahrt verzichtet und einmal zu Fuss aus dem Geschäft heimkehrt, um auch seinen Wochenbatzen zu entrichten. Das ist fröhliches Helfen, und das spornt zur Mithilfe an. Wir finden vielleicht noch andere gangbare Wege und Vorschläge, um jede Woche einen Batzen für die Kinderhilfe zu verdienen. Besinnt euch einmal darauf!
Prospekte verraten uns noch viel mehr: Wieviel Kindern schon tatsächlich geholfen werden konnte, was man für ein kriegsgeschädigtes Kind aus wenig Schweizer Geld alles kaufen kann, welch andere Möglichkeiten zur Hilfe noch bestehen u. a. m. Erweiterung und Auswahl des Stoffes werden keine Schwierigkeit machen, da er so leicht zu finden ist.

«Armi Chind» in der Schweiz

Es ist wohl besser, wenn wir nicht in einem Zug über die kriegsgeschädigten und die anomalen Kinder sprechen, wenn die Wirkung auf die Hilfeleistung nicht geschwächt werden soll. An einem Ort so gut als möglich helfen ist besser als an verschiedenen nur halb oder andeutungsweise. Immerhin kann durch Sammeln von Stanniolpapier und Marken neben der Hilfe durch Geldbeiträge für die Kriegsgeschädigten sehr viel getan werden, ohne diese zu beeinträchtigen. Es wäre sehr wünschenswert, dass durch diese Ausführungen sich der eine oder andere Lehrer entschliessen könnte, eine fortwährende Sammlung solcher Hilfsmittel einzurichten und treu durchzuführen.

Blinde Kinder

Können wir uns die Not eines Flüchtlingskindes kaum recht vorstellen, so ist es bis zu einem bestimmten Grad leichter, uns eine kleine Vorstellung über diejenige etwa eines blinden Kindes zu machen. Es bedarf hier vorerst nicht einmal eines Bildes, sondern nur der Nachahmung, des Erlebens. Schliessen wir die Augen und versuchen, uns in das Fühlen eines Blinden hineinzudenken. Die Kinder finden das zuerst vielleicht komisch. Aber während wir die Augen geschlossen halten, drücken wir in Worten aus, was dem Blinden im Bilde fehlt.
Der Lehrer fragt die Schüler, was sie nun nicht mehr sehen. Sie werden zunächst Dinge aus der nächsten Umgebung nennen. Spazieren wir in Gedanken blind übers Feld, unsern gewohnten Schulweg und lassen immer aufzählen, was wir nicht sehen können. Die Aufzählung darf ziemlich ausgedehnt werden. Die Kinder wissen auffallend viel zu sagen, da sie nicht mehr durch sichtbare Eindrücke abgelenkt werden. Da heisst es z. B.: «Ich sehe Vreneli nicht mehr, ich sehe die Wandtafel nicht mehr, ich sehe keine Blumen, keinen Wald, die Mutter nicht mehr usw.» Durch diese Aufzählung wird dem Kinde eindrücklich, was Blind-Sein heisst. Gottlob, wir können die Augen

wieder öffnen und sehen all die lieben Dinge und Menschen wieder. Aber dies kann nun das blinde Kind nie, nie mehr!
Die Schüler fragen sich nun selber, ob denn ein solches Kind noch lesen und schreiben könne, ob es überhaupt zur Schule gehen kann. Wenige wissen etwas von der Blindenanstalt, von der Blindenschule, und daher ist es eine sehr dankbare Aufgabe, sie durch Bild und Wort in das Leben blinder Kinder Einblicke tun zu lassen.
Wir schliessen die Augen und bieten einen Gegenstand herum, den jedes befühlen darf, bis es ihn zu erkennen glaubt. Und schon haben wir gezeigt, wie der Blinde «sieht». Nur muss ein blindgeborenes Kind die Gegenstände und auch Menschen auf diese Art kennenlernen, während wir sie bereits kannten. Wir zeigen den Kindern die Blindenschrift, lassen die Finger darübertasten. Kaum vermögen wir die Punkte einzeln zu erkennen. Dies sagt uns, dass die blinden Kinder viel feinfühliger sind als wir. Mit diesen feinfühligen Fingern liest, betrachtet, schreibt, arbeitet es. Es erkennt die Form von Blumen, Tieren, eines Menschen. Es flicht, strickt und spielt.
Aber auch das Ohr des Blinden ist feiner, empfindlicher. Es nimmt das feinste Geräusch wahr und weist die Richtung genau, aus der es kommt. Mit dem Gehör und dem Fingerspitzengefühl «sieht» der Blinde. Aber das muss das blinde Kind erst mühevoll erlernen, und daher geht es zur Schule wie wir. Es kann da ein fleissiger und guter Schüler sein. Es kann sich an Spiel und Arbeit freuen wie wir. Und doch ist es ein wirklich armes Kind. Es ist auf die Hilfe guter Menschen angewiesen. Es kann nicht selbständig durchs Leben kommen. Und daher machen wir es uns zur Pflicht, auch an diese armen Kinder zu denken und ihnen unsere schwache Hilfe zuteil werden zu lassen.
Es mag zur Anregung dienen, wenn noch kurz erwähnt wird, dass viele Schulen und Klassen mit Kindern aus einer Blindenanstalt in schriftlichem Verkehr stehen. Die Briefe der blinden Kinder sind sogar in unserer Schrift gestochen, so dass wir sie ohne Mühe lesen können.
Im Lesebuch der 3. Klasse des Kantons St. Gallen findet sich ein hübsches Geschichtchen: In der Blindenanstalt.

Taubstumme Kinder

In ähnlicher Weise könnte nun gezeigt werden, was das taubstumme Kind entbehrt. Und doch geht dies hier nicht so leicht und anschaulich. Wir könnten wohl die Ohren zuhalten oder verbinden und uns durch Zeichensprache oder gar durch Ablesen vom Mund zu verständigen suchen. Das zeigt wohl nur einen ganz kleinen, rein oberflächlichen Teil des Mangels, den ein taubstummes Kind erleidet. Man bekommt dann leicht die Meinung, es sei lediglich in der Vermittlung der Sprache behindert. Die Not bei Taubstummen geht viel tiefer. Sie ist «eine viel schwerere Hemmung der gesamtseelischen Entwicklung als die Blindheit», schreibt Dr. Hanselmann im Büchlein «Sorgenkinder daheim und in der Schule».
Es erfordert daher auch viel mehr Geduld zur Einübung der Sprache und aller Kenntnisse für den Lehrer und den Lernenden. Wir können unsern Kindern das Armsein der taubstummen Kinder wohl am eindrücklichsten zeigen, wenn wir ihnen ganz einfach an einem Beispiel erzählen, wie ein taubstummes Kind sein erstes Wort sprechen lernt. Ein solches Beispiel sei wegen Platzmangels hier nur stichwortartig wiedergegeben. Es ist in der bereits erwähnten

Aprilnummer 1944 der Zeitschrift «DU» hübsch geschildert und illustriert zu finden: «Toni lernt sein erstes Wort sprechen», von Dorothee Goldschmid. Hier ein kleiner Auszug:
Der dreieinhalbjährige, taubstumme Toni konnte das, was er mitteilen wollte, nur durch energisches Zugreifen und entschiedenes Abwehren verständlich machen. Er kam in eine Anstalt für Taubstumme und damit zum erstenmal in eine Gesellschaft anderer taubstummer Kinder. Erstaunt schaut er da im Kindergarten vorerst dem Spiel der neuen Kameraden zu, bis ein Mädchen eine Rasselbüchse vor seinen tauben Ohren schüttelt. Toni greift sofort darnach und vernimmt das Geräusch auf seine Weise durch Vibration. (Dies kann den Kindern durch eine Büchse mit Inhalt verständlich gemacht werden, indem man die Vibration deutlich spürt, ohne nun auf das Geräusch zu achten, das unser gesundes Ohr natürlich vernimmt.) Bald entdeckt Toni das Gefühl der Vibration noch an andern Dingen, so z. B. wenn ein Ball auf seinen Stuhl trifft, wenn er den Kopf auf den zitternden Boden legt, auf dem sich allerlei bewegt, wenn er Kopf und Hände aufs spielende Klavier presst. Damit hat Toni «hören» gelernt. Nun erst kann er auch sprechen lernen.
Die Lehrerin spricht ihm «Papa» vor, indem sie die Hand des Kindes an ihren Kehlkopf legt. Toni beachtet dabei auch die Mundstellung der Lehrerin, ahmt sie nach, bringt aber noch keinen Laut heraus, weil er ja noch nicht weiss, dass er dazu auch aushauchen muss. Dies wird ihm erst verständlich, als ihm die Lehrerin das Wort an seine Hand haucht. Beim Lachen darüber führt nun die Lehrerin seine Hand an seinen Kehlkopf, so dass er dort dieselbe Vibration wahrnimmt, die er vorher bei der Lehrerin verspürte. Nun merkt er, dass Mundstellung, Hauch und Vibration im engsten Zusammenhang stehen und bringt sein erstes, zaghaftes A heraus, während er bisher nur unverständliche Laute lallte. Täglich wird nun geübt, und nach einer Woche (!) kann er sein erstes Wort, «Papa», deutlich und stimmhaft aussprechen.
Dieses eine Beispiel kann uns ein wenig zeigen, wie ungeheuer die Mühe ist, bis ein taubstummes Kind nur das Nötigste zu sagen versteht. Jedes Wort muss so erarbeitet und schliesslich noch mit dem Gegenstand oder mit dem Menschen in Zusammenhang gebracht werden, dessen Name das Wort ist. Äusserst schwierig zeigt sich dann die Veranschaulichung von Ausdrücken, die man nicht einfach durch Bild und Gegenstand deuten kann. Wie gross aber muss die Freude eines taubstummen Kindes sein, wenn es spüren darf, dass andere Leute es verstehen, obschon es selber nie einen Menschen reden hörte, weder seine Eltern, noch seine Geschwister, noch irgend jemanden. Wie gross muss seine Freude auch dann werden, wenn es durch lange Übung gelernt hat, Wörter vom Mund anderer abzulesen und zu verstehen.
Es kann jedes Kind erahnen, wie hart das Los eines taubstummen Kindes ist. Und es liesse sich daran, wie auch an das Kapitel über die Blinden, eine sinnvolle Lehre darüber anknüpfen, wie wir zu unsern Augen und Ohren Sorge tragen müssen. Dies überlasse ich aber gern jedem einzelnen, der sich diesen Stoff zu einigen Unterrichtsstunden wählt. Es sei hier der Vollständigkeit wegen erwähnt.

Vertiefung

«Armi Chind» sind auch die schwachsinnigen, die körperlich behinderten, die kranken und schwachen. Jedoch genügt hier eine kurze Erwähnung und Darstellung. Es hat lediglich den Zweck, in den Kindern ein rechtes Mitleid

und einen echten Helfersinn zu erwecken. Es ist schon viel erreicht, wenn wir damit verhindern helfen, dass «armi Chind» von unsern Schulkindern ausgelacht werden, was leider nicht selten geschieht. So leicht besonders vorlaute Kinder dazu neigen, roh über irgendwie behinderte Kinder zu lachen, so leicht sind sie auch dafür zu begeistern, jenen gegenüber nicht nur anständig, sondern sogar hilfreich zu sein.
Und schliesslich darf die Wirkung in diesem Sinn sogar auf schwache Mitschüler übergreifen. Nicht dass diese nun doch noch besonders erwähnt werden sollten. Aber Hinweise auf rücksichtsvolles Benehmen den auf diese Art armen Kameraden gegenüber lassen sich auf ganz diskrete Weise immer wieder anbringen, so z. B. wenn über eine wirklich dumme Antwort eines schwachen Schülers laut herausgelacht wird. Oft lässt sich aus einer solchen, gut gemeinten Antwort noch etwas Richtiges herausholen, wenn es auch vom Schüler nicht so gemeint war. Es hängt dann lediglich von der Art ab, wie der Lehrer darauf reagiert. Auf keinen Fall darf er die Schwachheit des Schülers in missmutigen, zornigen Worten tadeln oder gar lächerlich machen, was leider auch nicht selten geschieht.
So will denn dieser Artikel nicht zuletzt auch ein ernster Aufruf an uns Lehrer sein, den Ursachen des Armseins unserer schwachen Kinder recht aufmerksam nachzuforschen und sie verstehen und lieben zu lernen. Dazu ist allerdings ein Suchen notwendig, das weit über den Rahmen des hier Gesagten hinausgeht. Wir verfügen ja über eine recht reiche Literatur darüber. Und es ist nicht unrichtig, wenn behauptet wird, man verstehe die Kinder, gerade die gesunden und normalen Kinder erst dann richtig, wenn man die «Sorgenkinder» recht verstehen gelernt habe.

Modelle für den Unterricht

Von Heinrich Pfenninger

Die nachfolgenden Vorschläge sind der Mittelstufe zugedacht. Schüler sollen in den Handarbeitsstunden für andere Schulfächer Modelle zeichnen, schneiden, falten und kleben.
Dadurch kommt der Handarbeitsunterricht in nächste Beziehung zu den übrigen Fächern. Er gliedert sich sogar in die Planung eines Gesamtunterrichts. – Der Gewinn ist doppelt. Das Handarbeitsfach (bei uns leider erst der Knaben!) erhält so aus dem übrigen Unterricht die Werkanregung und damit die Einstimmung des Schülers in den Stoff. Das Unterrichtsfach, für das ein Modell geschaffen wird, zieht Nutzen aus diesem Werken, weil sich der Schüler von einer andern Basis her mit dem Schulstoff auseinanderzusetzen hat.

Für die Heimatkunde (4. Klasse)

a) Pfeilgerät (Abb. 1)

Zeitpunkt: Die Himmelsrichtungen wurden dem Schüler erklärt. Nun baut er sich ein Modell, an dem er das Gelernte anwenden soll.
Material: Der Deckel einer leeren Käseschachtel (Durchmesser 11 cm). Um ihren aufstehenden Rand wird ein 3 cm breiter Streifen aus festem (Zeichen-)

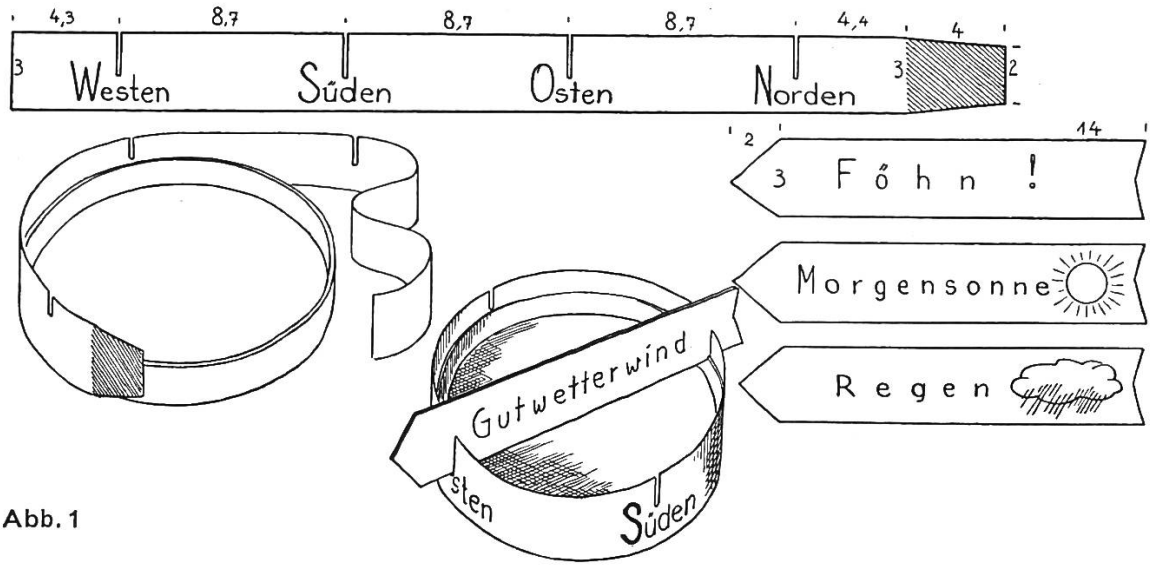


Abb. 1

Papier geklebt. Alle Viertel des Bandes erhalten eine zentimetertiefe Kerbe. Genaue Masse des Bandes siehe Abb. 1, oben. Ebenfalls aus möglichst steifem Papier (allenfalls Halbkarton) werden eine Anzahl gleicher Pfeile geschnitten (Aussenmass 16x3 cm). Band und Pfeile werden beschriftet: Das Band trägt die Haupthimmelsrichtungen (Anfangsbuchstaben besonders hervorheben lassen!); die Pfeile erhalten Wind-, Sonnen-, allenfalls Niederschlagsnamen, wie Westwind, Oberwind, Gutwetterwind, Föhn (auch lokale Windbezeichnungen, die meist mit Orts-, Tal- oder Bergnamen verbunden sind), Morgen-, Mittag-, Abendsonne, Regen, Schnee usw.
Aufgabe: Stecke den Pfeil Föhn richtig ins Gerät! Der Schüler weiss, dass der Wind aus dem Süden kommt. Er sieht nun aber am Modell, dass der Pfeil über das Wort Norden hinaus weist. Er erkenne: Der Wind kommt nicht nur zu uns und steht dann still, sondern wandert in entgegengesetzter Richtung weiter. Oder: Regenwolken, aus dem Westen kommend, streichen über uns hinweg und verschwinden im Osten.
Wer dieses Ansichvorbeistreichen noch sinnfälliger machen will, kann in die Schachtelmitte eine Stecknadel mit buntem Kopf stecken lassen. Diese mag dann den Wind- und Wetterbeobachter darstellen.

b) Musterhaus (Abb. 2)

Zeitpunkt: Das Wohnhaus als Gebäude wurde erklärt. Die Himmelsrichtungen sind als bekannt vorausgesetzt. Am Musterhaus soll der Schüler erkennen, dass alle Hausseiten besondere Namen tragen, und zwar jede Seite gleich mehrere.
Material: Aus einem Zeichenblatt von etwa 44x25 cm werden die Einzelteile geschnitten. 4 Wände und Boden aus einem Stück nach Abb. 2. Arbeitsgang: Erst alle 4 Wände zum Ring kleben, dann das Dach aufsetzen, ankleben und zum Schluss den Bodenteil zukleben!
Zuvor: Bemalen der Hauswände in lichten Tönen, möglichst sinngemäss: grau die Regenseite, sonnengelb die Mittagsseite usw. Die Wandbezeichnungen werden ebenfalls vor dem Zusammenkleben angeschrieben. Die Bezeichnungen Hinter- und Vorderseite des Hauses sind nicht absolut zwingend. Steht beispielsweise ein Wohnhaus südlich einer Hauptstrasse und dreht dieser seine Nordfassade zu, dann wird vermutlich der Besitzer die Strassenfront als Vorderseite und entsprechend die Südseite seines Hauses als Hinter-

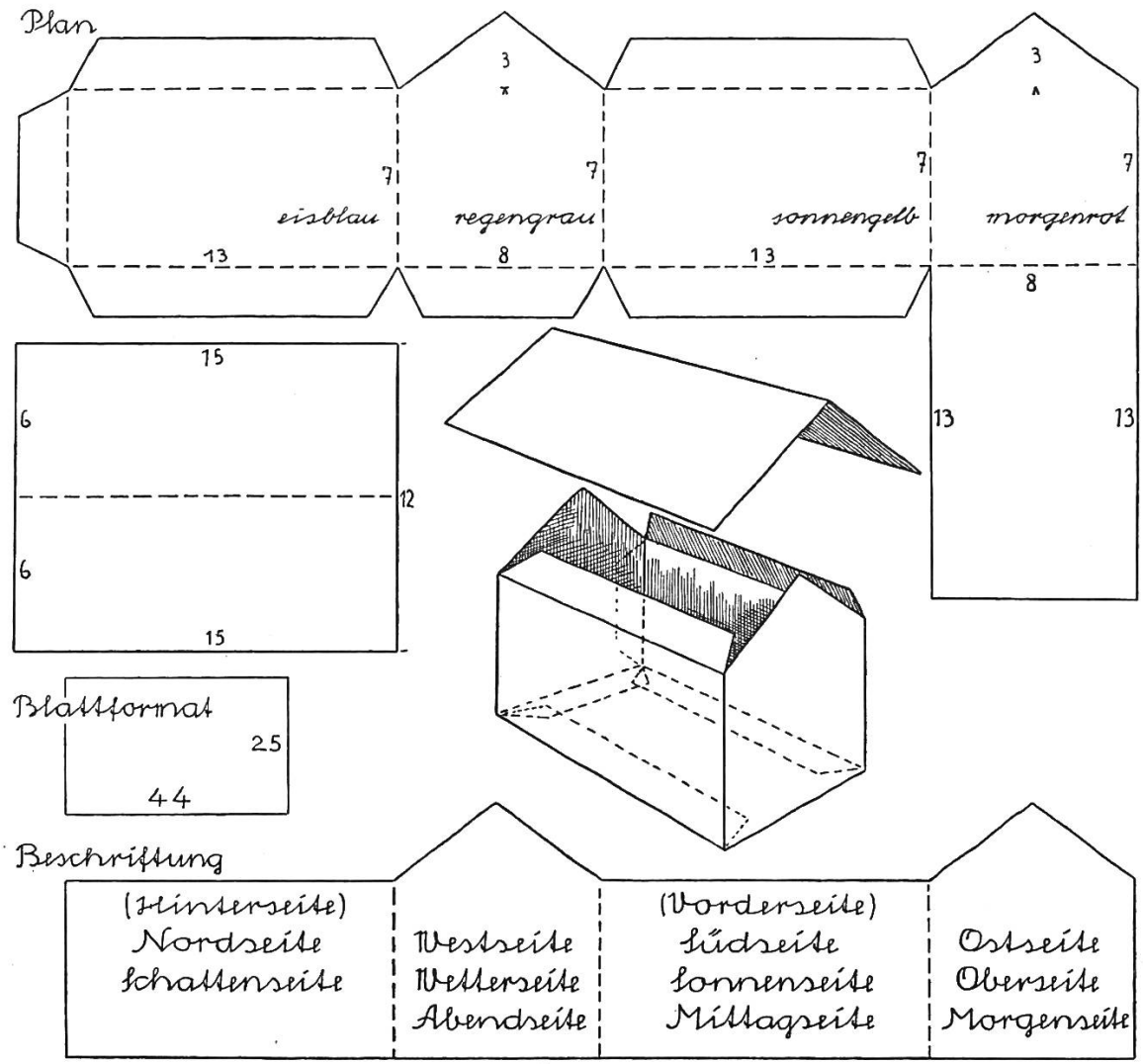


Abb. 2

seite bezeichnen. Dies ist von jedem Schüler für sein eigenes Wohnhaus abzuklären. Ebenso könnten die Wandbenennungen Tal- und Bergseite für irgendeine der 4 Hausseiten stimmen, je nachdem wie das Haus am Hang steht.

Ohne Zweifel stellt dieses Modell verschiedene bisherige Unklarheiten des Schülers richtig; er weiss in Zukunft sogleich, welche Hausseite gemeint ist, wenn er von einer der vielen Wandbezeichnungen hört oder liest.

Für die Geometrie (5. Klasse)

Transporteur für Winkel bis 360° (Abb. 3)

Zeitpunkt: Die verschiedenen Winkel sind erklärt, die Gradmessung der Winkel ist im Prinzip erklärt worden, die üblichen Transporteure auf einem Halbkreis sind den Schülern bekannt.

Bisher standen uns Transporteure zur Verfügung, mit denen man ohne weiteres Winkel bis zu 180° messen kann. Mit unserem Modell soll aber jeder Winkel (also auch grössere) gemessen werden können.

Material: zwei gleich starke Halbkartonstücke, je von 12x12 cm; ein Stück Cellophan (zum Konfitürenglasverschluss gebräuchlich, vielerorts aber auch als Verpackungen verschiedener Lebensmittel erhältlich), Grösse 10x10 cm,

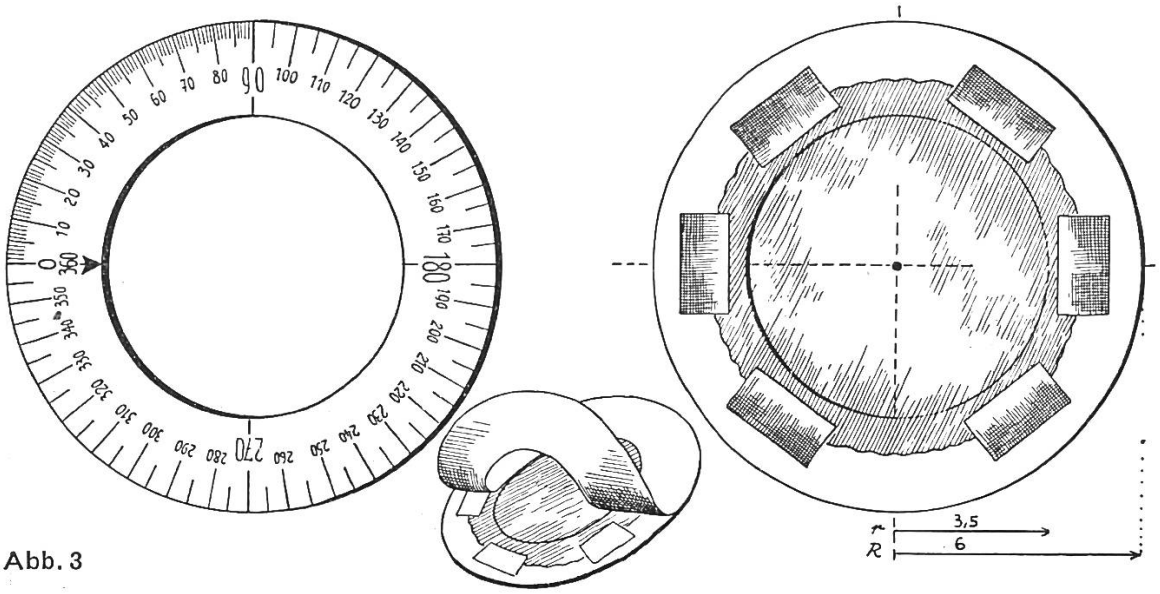


Abb. 3

Farbe beliebig, am besten nicht zu dunkel, ferner ein Stück Klebstreifen (für Paketverschluss üblich).

Aus den Kartonstücken werden zwei gleich grosse Ringe geschnitten. Grosser Radius (R) = 6 cm, kleiner (r) = 3,5 cm. Vor dem Ausschneiden werden auf dem einen Ring (oder wenn beide Seiten beschriftet werden sollen auf beiden) Hilfskreise gezogen für die Längen der Grade, Gradgruppen und Zahlen.

Wer einen üblichen 180°-Transporteur auf den Kreisring legt (Obacht: Transporteurmitte genau auf Kreisringmitte!), kann die Gradeinteilung so auf rascheste Weise übertragen. Schüler, die flink arbeiten, dürfen auf den zweiten Ring eine Gradeinteilung in umgekehrter Richtung (von rechts nach links laufend) zeichnen.

Es ist nicht notwendig, dass die Grade einzeln ringsum von den Schülern abgetragen werden. Man kann sich wohl damit begnügen, dass der erste rechte Winkel in Grade, die übrigen drei in 5er- und 10er-Gruppen eingeteilt werden. An Stelle der genaueren Ablesung kann dann übungshalber ganz gut die Schätzung treten (siehe auch Abb. 3).

Aus dem Cellophanstück wird eine Kreisscheibe von 10 cm Durchmesser geschnitten. Sie darf aber auf keinen Fall mit der Zirkelspitze in der Mitte angestochen werden! Behelf: Einen Kreis in der gewünschten Grösse auf ein Löschblatt zeichnen und diese Linie mit einem harten Bleistift auf dem darauf gelegten durchsichtigen Cellophan nachzeichnen! Beim Ausschneiden ist es unwesentlich, ob wirklich dieser Linie dann sehr genau nachgeschnitten wird, ihre Kante wird ja nachher von den beiden Ringen überdeckt.

Mit kleinen Klebstreifenstücklein wird das Cellophanblatt auf den einen Kreisring (Rückseite) angeklebt. Cellophan selber liesse sich mit Kleister nicht kleben. Nasser Leim brächte das Cellophan zum Verziehen. Nach der Befestigung des durchsichtigen Blattes auf dem ersten Ring wird der zweite darauf geklebt, indem man den frei gebliebenen Teil des ersten Ringes mit einem Papierklebestoff bestreicht. Hernach das Ganze tüchtig pressen!

Zum Schlusse lege man das nahezu fertige Modell auf ein karriertes Heftblatt. Achte, dass eine Senkrechte auf die Striche 90 und 270 zu liegen kommt und eine Waagrechte genau die Verbindung 360–180 darstellt. Dort, wo sich diese beiden Linien kreuzen, setzen wir mit Tinte auf das Cellophanblatt ein Pünktchen. Jetzt können wir mit Leichtigkeit jeden Winkel messen.

Man legt den Transporteur so an den Winkel, dass das Pünktlein auf den Winkelscheitelpunkt zu liegen kommt und der Pfeil (bei 0) auf den einen Schenkel weist.

Für die Schweizer Geographie (6. Klasse)

Modell der Hauptstufen unseres Landes (Abb. 4)

Zeitpunkt: Im Geographieunterricht sind die Hauptstufen unseres Landes (Jura, Mittelland, Voralpen, Hochalpen, Tiefland) erklärt worden. Das Modell soll das Erklärte verdeutlichen.

Material: 1 Blatt Zeichenpapier 40x20 cm; 1 Blatt (gleiches Papier) 30x15 cm sowie 1 Stück Karton (1 mm dick) 30x15 cm.

Wir zeichnen zuerst auf das grössere der beiden Papiere den Faltplan (Abb.4, rechts). Die Klebefälze beidseitig der Rechteckfelder werden je nach Vor-

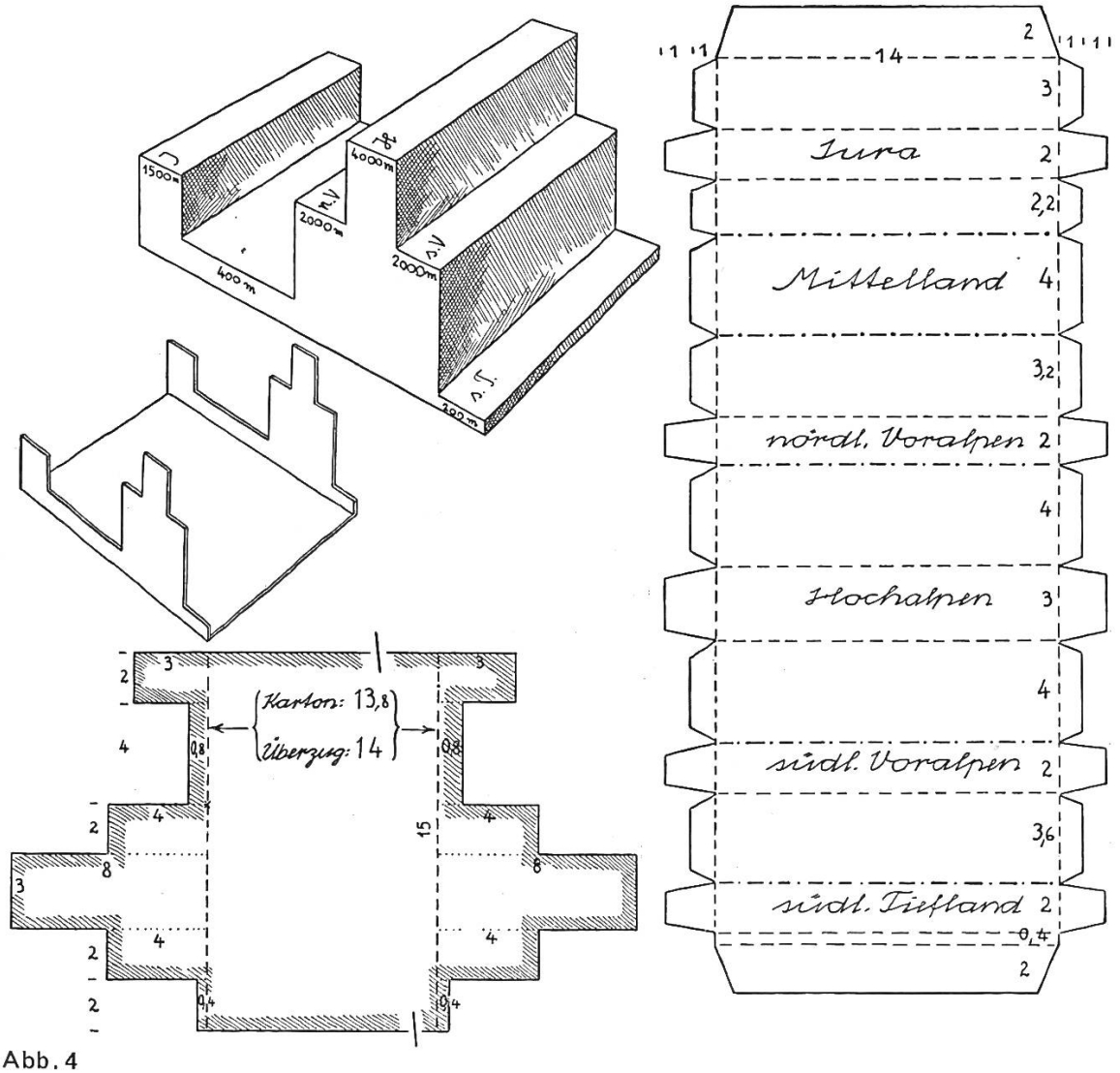


Abb. 4

schrift 1 oder 2 cm breit und leicht abgeschrägt. Beachte nach dem Ausschneiden des Umrisses die verschiedenen Bezeichnungen der Faltlinien. ——— heisst, man solle diese Linien leicht ritzen und dann das Blatt von sich weg falzen; —·—·—·— dagegen stellt Linien dar, die man auf der Blattrückseite ritzen muss, das Blatt wird nachher gegen uns gefaltet. Damit man eine Stelle, die man ritzen soll, besser findet, steche man vorerst nahe bei jedem

Linienende mit einer Nadel durch und verbinde die Löchlein auf der Rückseite mit einer Bleistiftlinie.
Schneide jetzt aus dem Kartonstück nach dem Plan (Abb. 4, links unten) das Gerüst. Zurechtbiegen nach Skizze (links über dem Plan). Das zuerst geschnittene und gefaltete Papier sollte nun genau wie ein Mantel auf das Kartongestell passen.
Bevor nun diese Stücke zusammengeklebt werden, soll der (wo nötig genau angepasste) Mantel noch bemalt oder beschriftet werden. Die Bemalung könnte so geschehen: Es werden dargestellt: Jurahöhen = trockene Weiden (braungrün), Hang zum Mittelland = Waldgürtel; Mittellandebene = Kornfelder, Ackerland, Wiesen; Hang zu den nördlichen Voralpen = Waldgürtel (Laub und Nadelwald); Voralpen (beiderseits der Hochalpen) = saftiggrüne Alpweiden; darüber Felswände zu der schneebedeckten Zinne der Hochalpen; Hang von den südlichen Voralpen zum südlichen Tiefland = Laubwald (Kastanien); südliches Tiefland = Acker, Rebe usw.
Beim Zusammenkleben zuerst mit dem Einspannen des Mittellandes beginnen. Nachher nach beiden Seiten gleichmässig mit dem Kleben weiterfahren.
Jetzt schneiden wir (nach Vorschrift, Abb. 4, links unten) ein weisses Deckblatt, das den Kartonboden und die beiden gezackten Seitenwände genau überspannt. Beachte: Dieses Papier muss um die doppelte Kartondicke länger sein als der Gestellkarton!
Am fertigen Modell soll der Schüler überprüfen, ob diese Darstellung (trotz ihrer riesigen Vereinfachung) wirklich die schweizerischen Landesstufen richtig darstelle. Kontrollmittel: die Schülerkarte der Schweiz (Höhenzahlen) und Massstab.
Als Mittelhöhe des Jurakammes wurden 1500 m gewählt. Vergleiche die Berghöhen bei Neuenburg, Biel, Solothurn usw.
1500 m Durchschnittshöhe wurde im Modell mit einer Berghöhe von 3 cm dargestellt. Berechne: Berghöhe : Modellhöhe = Masszahl der Verkleinerung. (Resultat: Im Modell sind die Höhen 50000mal kleiner als in Wirklichkeit; Massstab 1:50000.) Wenn das Modell den Stufen unseres Landes entspricht, muss bei allen andern Stufen die gleiche Verkleinerung angewandt werden.
Nachprüfung: Mittelland = gewählte mittlere Höhe 400 m.
Berechne: Wirkliche Höhe : Verkleinerungszahl 50000 muss die Modellhöhe ergeben (Resultat = 8 mm).
Wählen wir noch einen dritten Weg der Überprüfung!
Messen wir die Voralpenhöhen am Modell! (Resultat: 4 cm).
Berechne: Modellhöhe mal Verkleinerungszahl 50000 ergibt die angenommene Mittelhöhe der Voralpen (2000 m).
Wer die Überprüfung noch fortsetzen will, halte sich an die weiteren angenommenen Mittelwerte: Hochalpen 4000 m, südliches Tiefland 200 m.
Ergebnis der Überprüfungen: Unser Modell entspricht tatsächlich in grossen Zügen der Wirklichkeit. Es stellt eine Art Zusammenfassung dar und prägt sich uns durch seine Übersichtlichkeit leicht ein.

Der Mensch wird nicht wie ein Tier zu dem, was er sein und werden soll, geboren, er wird, was er werden soll, nicht von sich selbst, er wird es nur durch die Erhebung seiner Natur zur Wahrheit und Liebe. Pestalozzi

Und nun frisch auf den Weg zum geläufigen Lesen!

Von Ernst Bauer

Die grossen und kleinen Buchstaben sind eingeführt. Jetzt heisst es jeden Tag neu, die Lust am Lesen zu wecken, den Eifer zu entfachen, die Schwachen mitzureissen. Lustbetonte Übungen mit viel Abwechslung sorgen dafür, dass die Schüler vor lauter Schaffensfreude vergessen, dass sie am Lernen sind.

1. Grosse und kleine Buchstaben werden noch hie und da verwechselt. An der Wandtafel stehen Wöter wie

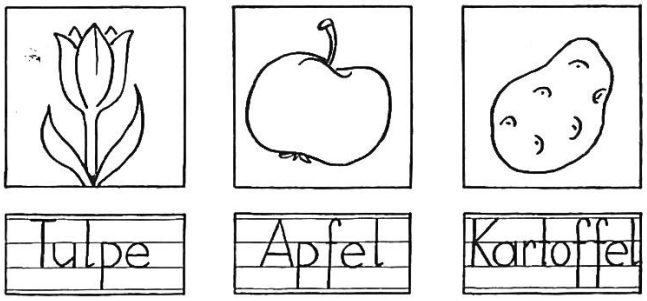
KöNig KaiSer BAUer

Die Schüler dürfen diese Wörter verbessern. Ein kurzes Lesestück aus dem Lesebuch steht in dieser «Missschrift» an der Wandtafel. Die Schüler schreiben es verbessert ab und korrigieren sich die Arbeiten gegenseitig an Hand der Lesebüchlein.

2. An der Wandtafel erarbeitete Satzreihen oder Geschichtlein werden vervielfältigt und zerschnitten. Die Schüler lesen die Einzelteile und setzen die Sätze oder das Geschichtlein zusammen. Man kann auch kurze Lesestücke aus alten Lesebüchern herausschneiden.

Die Katze	**schreit miau**	oder	**Grau**	**grau**	**Mäuslein,**	
Der Hund	**bellt wauwau**		**bleib**	**in**	**deinem**	**Häuslein**

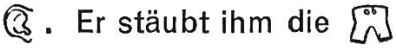
3. Wir erarbeiten Namen von Kleidungsstücken, Werkzeugen, Tieren, Pflanzen usw. und schneiden Bilder davon aus Katalogen oder Ausschneidebogen. Diese Bilder kleben wir auf lauter gleich grosse, viereckige Papierstücke. Die Namen schreiben wir auf linierte Streifen (zerschnittene Heftseiten). Am langen Schultisch gibt es nun Wettlesen damit (Streifen lesen und das Bild dazu suchen).



4. Hausaufgabe: Sucht in der Zeitung Wörter, die ihr lesen könnt! Schneidet sie heraus und klebt sie auf einen Papierstreifen! Wer bringt am meisten? Es zählen nur die Wörter, die gut gelesen werden.

5. An der Wandtafel stehen leichte Rätsel. Wer findet selbständig alle Lösungen? Dann lesen und lösen wir sie gemeinsam und schreiben sie ab.

6. Bildergeschichten:

Am hängen lauter rote . möchte einen. Er wirft einen hinauf. Es regnet . füllt die Hosensäcke. Er sieht den nicht. Schon hat ihn der am . Er stäubt ihm die  aus. Au! Au!

7. Spannende Texte:
Er ist krank. Wer denn? Der Frosch. Wo denn? Im Glas. Seit wann denn? Seit heute früh. Warum denn? Weil er zuviel gefressen hat. Was denn? Fliegen. Wieviel denn? Zehn Stück. (Aarg. Fibel)
oder:

Was ist los?
Ein schweres Unglück? Nein.
Etwas gefunden? Nein.
Was denn?
Sie erzählen sich, dass Nachbars Katze sage
und schreibe dreizehn Junge bekommen hat.

8. Hans im Wald (Aus Helmut Meier, Bausteine).
Er ruft Fanni. Es ruft Anni.
Er ruft Pia. Es ruft Ia.
Er ruft wer da. Es ruft er da.
Wer ruft aus dem Wald zurück?
Aufgabe: Sucht im Lesebuch Wörter, die immer noch ein richtiges Wort sind, wenn man den ersten Buchstaben weglässt.
(M)aus, (m)acht, (w)arm, (w)einen, (H)und . . .

9. Ich ging durchs Dorf und fand allerlei Anschriften. Wo steht das?
Bäckerei Theo Kressig
Jeden Donnerstag frische Blut- und Leberwürste.
Nach Bad Ragaz . . .
Aufgabe: Notiert euch daheim solche Anschriften. Morgen dürft ihr sie an die Wandtafel schreiben. Die andern denken dann nach, wo sie das auch schon lasen.

10. An der Wandtafel stehen Szenen oder Reime aus Märchen. (Siehe St.Galler Fibel II, S. 24.) Wer kennt das Märchen?
«Wie gut ist, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss'!»
«Knusper, knusper, kneischen, wer knuspert an meinem Häuschen?» «Der Wind, der Wind, das himmlische Kind.» Usw.

11. Ein Stück der Wandtafel trägt eine Zeitlang immer den Titel: «Was die grossen Leute in der Zeitung lesen.»
Jeden Morgen finden die Schüler hier einen kurzen, vereinfachten Ausschnitt aus der Zeitung, der auch sie interessiert.
Beispiele:
«Am Montag sind drei Kinder mit dem Schlitten in ein Auto gefahren. Eines ist tot. Die andern zwei liegen im Krankenhaus. Da wollen wir besser Obacht geben!»
«In Griechenland hungern viele tausend Kinder. Manche sind schon vor Hunger gestorben.»

12. Die Schüler sind vor der Wandtafel versammelt. Wir suchen Wörter aus einem Lesestück. Der Lehrer oder ein Schüler fragt: Wo steht «Hund», «holte», «auf einmal» . . .? Wer das Wort zuerst findet, bekommt einen Strich; wer am meisten Striche erobert, hat gewonnen.

13. An der Wandtafel stehen ein paar Anfänge von Liedern; welches wollt ihr singen? – ein paar Titel von Märchen; welches soll ich erzählen?
Voll Eifer werden die Kinder nach dem schönsten suchen.

Satzzerlegungen

Von Theo Marthaler

In keinem Fach ist der «L'art pour l'art»-Standpunkt so verhängnisvoll wie in der Grammatik. Während die Schüler bei formalen Rechenübungen z. B. immer wissen, dass diese dem angewandten Rechnen dienlich sind, zeigt ihnen (und dem Lehrer!) die tägliche Erfahrung, dass zwischen Grammatik und Sprachkönnen kein ähnlicher Zusammenhang besteht, dass gute Grammatiker oft mittelmässige oder schlechte Aufsatzschreiber sind, und umgekehrt. Das ergibt sich aus der Natur der Sache: Grammatik ist Sprachbetrachtung, und so wenig man schwimmen lernt, wenn man Schwimmende beobachtet, so wenig lernt man die Sprache handhaben, wenn man Sprachganze analysiert.

Alle guten Grammatikbücher für den Schulgebrauch enthalten darum einen ausgedehnten Übungsteil; diese Sprachübungen sind sehr wertvoll; sie wären es aber auch ohne das System. Für die Muttersprache brauchten wir keine Grammatik, abgesehen von dem wenigen, das der Rechtschreibung und der Zeichensetzung dient. Es genügte, das Sprachgefühl durch fleissige Lektüre und viele Übungen zu pflegen und zu entwickeln.

Nicht einmal die vielgerühmte logische Schulung würde meines Erachtens die Grammatik als Fach rechtfertigen. Auch da lehrt uns die Erfahrung, dass einer in Grammatik ein Ausbund sein kann, während er nicht imstande ist, die einfachsten logischen Beziehungen des täglichen Lebens zu erfassen: er kann z. B. einen Satz mustergültig zerlegen, ohne ihn inhaltlich zu verstehen.

Wozu denn überhaupt noch Grammatik? Wozu denn überhaupt noch Satzzerlegungen? So sicher einer in der Muttersprache mit dem Sprachgefühl auskommt und mit dem Wissen, wo er in Zweifelsfällen nachschlagen muss, so sicher kann er ohne Grammatik keine Fremdsprache lernen. Unsere Sekundar- und Mittelschulen kommen deshalb nicht um die grammatikalische Schulung herum, und sie verlangen mit gutem Recht, dass schon die vorangehenden Schulstufen mit dem Bau beginnen, denn es wäre unmöglich, damit erst beim Studium der Fremdsprache anzufangen.

Grammatik ist ein notwendiges Übel. Das wollen wir uns stets vor Augen halten. Vergessen wir auch nicht, dass unsere Schüler sich im Laufe der Schulzeit 50 oder mehr grammatische Begriffe einzuprägen haben, und zwar in deutscher, lateinischer und französischer Sprache, so dass ihr Gedächtnis mit 150 oder mehr Begriffen belastet ist. – Diese Tatsachen müssen wir uns vor Augen halten, damit wir die nötige Geduld und Nachsicht aufbringen. Der Schüler darf bei der Satzglieder- und bei der Wortartenbestimmung mit gleichem «Recht» Fehler machen wie beim Rechnen.

Satzgliederbestimmung

Die Bestimmung der Satzglieder ist erfahrungsgemäss leichter als die Bestimmung der Wortarten. Beginnen wir also damit! Natürlich muss der Schüler zuerst einmal wissen, welche Satzglieder man überhaupt unterscheidet und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen. Ordnen kann man erst, wenn man die Fächer kennt. Als nützliche Gedächtnishilfe hat sich der Satzglieder-Vogel (Neue Schulpraxis, Märzheft 1942, S. 108) erwiesen. Die Schüler sehen

aus jener Skizze ohne weiteres, dass sich Ergänzungen und Bestimmungen auf die Aussage beziehen und dass die Zuschreibung frei beweglich ist; sie bezieht sich auf irgendein Hauptwort im Satze.
Neben diesem grundlegenden Wissen braucht der Schüler noch eine Zusammenstellung der Fragen, mit denen man die Satzglieder erfragt. Er soll daran gewöhnt werden, immer mit allem bereits Bekannten nach einem folgenden, noch unbekannten Teil zu fragen.

Wir fragen

1. Nach der Satzaussage
Welches ist der Satzbildner? (d. h. das abgewandelte Tätigkeitswort)
Welcher Vorgang oder Zustand wird mit Hilfe des abgewandelten Tätigkeitswortes ausgesagt?

2. Nach dem Satzgegenstand
Wer (oder was) + Satzaussage?

3. Nach der Ergänzung

im Wesfall	Wessen	+ Satzaussage + Satzgegenstand?
im Wemfall	Wem	
im Wenfall	Wen (oder was)	
mit Vorwort	Woran, wodurch, wofür usw.	

4. Nach der Bestimmung

des Ortes	wo		+ Aussage + Satzgegenstand (+ Ergänzung)?
	wohin		
	woher		
der Zeit	wann		
	wie lange		
	seit wann		
	bis wann		
	wie oft		
der Art und Weise		wie	
		wieviel	
des Grundes			
Grund, Ursache		warum	
Zweck, Absicht		wozu	
Bedingung		unter welcher Voraussetzung	
Einräumung		ungeachtet wessen	

5. Nach dem Attribut
Was für ein + Hauptwort?

Am besten wäre es natürlich, wenn man diese Fragenübersicht nach und nach entwickelte. Das ist jedoch sehr zeitraubend; die Tabelle wird mit der grossen Schülerschrift auch unübersichtlich. Deshalb wird sie zweckmässig verfielfältigt. Sie ist ein Werkzeug; nicht mehr, nicht weniger. –
Bei der Auswahl der Sätze, die mündlich (oder schriftlich) zerlegt werden, achten wir darauf, alle Möglichkeiten zu berücksichtigen. (Mustersätze findet man in jedem Grammatikbuch. Siehe auch Neue Schulpraxis, Märzheft 1942, unter dem Titel «Wodurch wird ein Satzglied ausgedrückt?»)

*

Besondere Schwierigkeiten bereiten folgende Fälle:

Die zusammengesetzte Satzaussage

a) Das Tätigkeitswort in den vollendeten Zeitformen:

Hans hatte bereits gegessen.

Wir veranlassen den Schüler in all diesen Fällen, den betreffenden Satz in die Gegenwart zu setzen.

b) Hilfstätigkeitswort + Eigenschaftswort:

Das Wetter	ist	schön
Das Land	wird	usw.
Das Feld	bleibt	
usw.	scheint	
	dünkt mich	
	heisst	

c) Hilfstätigkeitswort der Redeweise + Grundform:

Ich	kann	schreiben
usw.	darf	kommen
	mag	usw.
	muss	
	soll	
	will	
	heisse	

d) Hilfstätigkeitswort + Hauptwort:

Hans	ist	ein Student
Er	wird	unser Lehrer
Das	bleibt	der beste Ausweg
usw.	scheint	guter Dinge
	dünkt mich	guten Muts
	heisst	in Verlegenheit

Man mache die Schüler darauf aufmerksam, dass in den Fällen a–d das abgewandelte Tätigkeitswort allein keinen rechten Sinn hat, keine rechte Aussage darstellt.

Im Fall d) muss der Schüler erkennen, dass das Hauptwort gewöhnlich im Werfall steht; er soll dazu wissen, dass es keine Ergänzung im Werfall gibt. In den letzten drei Beispielen von d) handelt es sich um stehende Wendungen.

e) Zusatz zur Satzaussage:

Die Klinge besteht aus Stahl.
Der Verein wählte ihn zum (als) Präsidenten.
Wer meldet sich als Freiwilliger?

Der Satzgegenstand an ungewohnter Stelle:

Es heult der Sturm. (es = grammatischer Satzgegenstand)
Wozu dient dieses Gebäude?

Meistens nur in dichterischer Sprache.

Der Satzgegenstand ist nicht durch ein Hauptwort ausgedrückt:

Irren ist menschlich.
Alles ist vergänglich.

Jede Wortart kann Satzgegenstand sein!

Der Satzgegenstand in Befehlssätzen:

Fang doch an!
Fang du doch an!

In Befehlssätzen steht gewöhnlich kein Satzgegenstand. Man erkennt die Person ohne weiteres aus der Form des Tätigkeitswortes.

Die Unterscheidung von Wesfallergänzung und Zuschreibung

Zuschreibung: Das Glück meines Freundes ist mein Glück.
Die Entdeckung Amerikas.
Der Stachel der Biene ist gefährlich.
Ich bewundere den Kopf des Pferdes.

Ergänzung: Freut euch des Lebens!
Ich bedarf deiner Hilfe.
Er gedenkt unser.
Seines Fleisses mag sich jeder rühmen.

Die Zuschreibung bezieht sich auf ein Hauptwort, die Ergänzung auf die Aussage. Unterschied in der Frage! Wesfallergänzungen sind selten; meist nur in formelhaften Wendungen.

Die Unterscheidung von Ergänzung mit Vorwort, Bestimmung und Zuschreibung

Zuschreibung: Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen.
Der Brief auf dem Tisch ist von Onkel Karl.
Sieh die Steine im Brunnen!
Die Uhr über dem Buffet stammt vom Grossvater.
Die Reise nach Bern war ein Vergnügen.
Ein Geländer aus Holz dient als Ersatz.
Affoltern bei Zürich.
Der Krieg von 1914-18.

Die Zuschreibung bezieht sich immer auf ein Hauptwort; um sie zu erhalten, darf man also nicht mit der Aussage (einem Tätigkeitswort) fragen.

Ergänzung mit Vorwort:

Hüte dich vor böser Gesellschaft!
Man soll über einen Unglücklichen nicht spotten!
Sie kann sich nur schwer an die neuen Verhältnisse gewöhnen.
Er rüstet sich mit Geduld.
Die Kinder freuten sich über das schöne Geschenk.
Man zweifelt an seinem Aufkommen.
Gott bewahre uns vor solchem Unglück!
Er berief sich auf seine frühere Erklärung.
Vor Verrätern sind wir doch sicher?
Er war über die unverschämte Antwort entsetzt.
Er fragte nach dem Weg.
Ich verzichte auf Geschenke.
Ich freue mich auf Weihnachten.
Ich ärgere mich über mein Missgeschick.
Du erinnerst mich an ein ähnliches Vorkommnis.
Er spottet über mich.

Um eine Ergänzung mit Vorwort handelt es sich nur dann, wenn das Tätigkeitswort an und für sich mit einem Vorwort verbunden ist (sich sehnen nach, sich freuen auf, denken an usw.).
Man frage sich immer zuerst, ob es sich nicht um eine Bestimmung handle. Ergänzungen mit Vorwort sind verhältnismässig selten.

Bestimmungen: Er zittert vor Wut. (Grund)
Er reist nur bei gutem Wetter. (Grund)
Trotz bestem Willen gelang es ihm nicht. (Grund)
Die Mutter geht zur Erholung fort. (Grund)
Helvetien wurde von Cäsar erobert. (Grund. Urheber)
Er wird vom Lehrer bestraft. (Grund. Urheber)
Ich baue den Stall aus Abfallholz. (Grund. Mittel)
Sie kocht mit Butter. (Grund. Mittel)
Er schlägt mit der Faust. (Grund. Mittel)

Er verreist mit der Bahn. (Grund. Mittel)
Die Feder dient zum Schreiben. (Grund. Zweck)
Die Kinder spazieren mit der Mutter. (Grund. Begleitung)
Bei gehörigem Fleiss wirst du befördert. (Grund. Bedingung)

Er wartet mit grosser Geduld. (Art und Weise)
Mit Freuden ging er auf meinen Vorschlag ein. (Art und Weise)

Die Kinder eilen in den Wald. (Ort)
Der Regen kommt aus den Wolken. (Ort)

Er ist in der Nacht entwichen. (Zeit)

Das Vorwort allein gibt uns also gar keinen Anhaltspunkt; Vorwörter können in allen Satzgliedern stehen!

Zur Bestimmung der Art und Weise rechnet man auch die Ausdrücke der Verneinung und die Massbestimmungen (Zeit, Länge, Fläche, Körper, Gewicht, Preis).

Er isst usw. { nicht / immer / den ganzen Tag / einen Teller (voll) Suppe / ein Pfund Kirschen / 10 cm von der langen Wurst / für 50 Rappen Magenbrot

Die Zuschreibung

Das Licht unten erlosch.
Das Pferd rechts ist jung.
Der Baum dort ist eine Linde.
Die Jugend von heute ist anspruchsvoll.

Die Zuschreibung kann also auch durch ein Umstandswort ausgedrückt werden. Diese Umstandswörter sind keine Orts- (und Zeit)bestimmungen, weil sie sich auf ein Hauptwort, nicht auf ein Tätigkeitswort beziehen. Vergleiche auch die frühern Abschnitte! Der Schüler muss von der irrigen Meinung lassen, die Zuschreibung sei stets durch ein Eigenschaftswort ausgedrückt.

Herr Wolff, unser Geographielehrer, unterrichtet im Zimmer 14.
Ich erinnere mich Herrn Wolffs, unseres Geographielehrers.
Ich danke Herrn Wolff, unserem Geographielehrer.
Ich sehe Herrn Wolff, unseren Geographielehrer.

Die Beifügung (Apposition) steht – im Gegensatz zu den übrigen hauptwörtlichen Zuschreibungen – immer im gleichen Fall wie das Beziehungswort.

*

Es ist sehr praktisch, für jedes Satzglied eine bestimmte Farbe zu wählen (z. B. Rot für den Satzgegenstand, Dunkelblau für die Aussage, Dunkelbraun für die Ergänzung, Dunkelblau für die Bestimmung und Gelb für die Zuschreibung). Mit diesen Farben arbeiten wir an der Tafel und im Schülerheft. Wir geben dem Schüler z. B. hektographierte Aufgabenblätter mit sehr weitem Zeilenabstand. Darauf kann er die Satzglieder mit der bestimmten Farbe unterstreichen; er muss dann nur noch (ebenfalls mit Farbstift) die Art der Ergänzung und der Bestimmung bezeichnen (Wes, Wem, Wen, V; O, Z, A + W, G).

Wir vervielfältigen diese Aufgabenblätter ohne Satzzeichen und verwenden sie zuerst zur Einübung der Interpunktion. (Vgl. die Satzzeichenlehre im Dezemberheft 1941 der Neuen Schulpraxis.) Unser Vorgehen ist also folgendes:

1. Einsetzen der Satzzeichen.
2. Bezeichnung aller Satzaussagen
3. » » Satzgegenstände
4. » » Ergänzungen
5. » » Bestimmungen
6. » » Zuschreibungen

} im ganzen Text.

Werden diese Arbeiten gemeinsam ausgeführt, so setzen wir die Zeichen gerade mit Tinte und unterstreichen die Satzglieder mit den bestimmten Farben; bei Prüfungsarbeiten lassen wir zuerst alles mit Bleistift ausführen, korrigieren nach jedem Punkt, verbessern gemeinsam mit Tinte und Farben und gehen erst dann zum nächsten Punkt über. Dieses reihenmässige Bestimmen hat den Vorteil, dass sich der Schüler stets mit der gleichen Sache befasst, sich die betreffenden Fragen gut einprägt und dadurch eher eine gewisse Sicherheit erlangt, als wenn er im einzelnen Satz jedesmal alle Satzglieder bestimmt. –

N. B.: Ausruf- und Bindewörter bilden keine Satzglieder; die erstgenannten stellen eigentlich selbständige (verkürzte) Sätze dar, die letztgenannten verbinden Sätze oder Satzteile.

*

Als gute Hilfe bei der Bestimmung der Satzglieder erweist sich oft das negative Verfahren: Wir schreiben die Satzglieder (mit Anfangsbuchstaben) an die Tafel und streichen alle die weg, die sicher nicht in Frage kommen. (Der Satzglieder-Vogel ermöglicht das gleiche Vorgehen ohne Bezeichnungen.) Das Schema sähe dann so aus:

A
G

E < Wes, Wem, Wen, Vorwort

B < O, Z, A. u. W., G

Z

In dem Satz «Ich freue mich auf Weihnachten» bereitet nur das «auf Weihnachten» Schwierigkeiten. Der Schüler stellt nun fest, dass dieses Glied sicher nicht Aussage, Satzgegenstand oder Ergänzung im Wenfall sein kann, da er diese Satzglieder bereits hat. Eine Zuschreibung kann es nicht sein, weil in diesem Satz gar kein anderes Hauptwort vorkommt, dem «auf Weihnachten» zugeschrieben werden könnte. So bleibt nur noch die Wahl zwischen den vier Bestimmungen und den drei restlichen Ergänzungen. Wir probieren alle Fragen des Schemas; von denen nach den Bestimmungen passt keine, die Fragen nach den Wes- und Wemfallergänzungen gehen auch nicht. So finden wir schliesslich, dass «auf Weihnachten» Ergänzung mit Vorwort ist.

*

Schwieriger als das Zerlegen ist das Aufbauen von Sätzen; aber der Schüler zeigt hierbei meist mehr Eifer. Wir verlangen z. B. einen Satz bestehend aus Aussage, Satzgegenstand und Wesfallergänzung, einen Satz mit zwei verschiedenen Ergänzungen usw. (Gleiche Aufgabenstellung, indem man die betreffenden Teile des Vogels zeichnet!)

Wortarten

Als Gedächtnishilfe zeichnen wir zuerst das Schema der 10 Wortarten (Märzheft 1942 der Neuen Schulpraxis, S. 98). Es bereitet dem Schüler grossen Spass, wenn er die Abkürzungen mit Tinte auf seine Fingernägel schreiben

darf. Ich verwende dazu die Anfangsbuchstaben des deutschen oder Anfangs- und Endbuchstaben des lateinischen Wortes:

Deutsch:		Lateinisch:	
1. Hauptwort	H	Substantiv	Sv
2. Eigenschaftswort	E	Adjektiv	Av
3. Fürwort	F	Pronomen	Pn
4. Zahlwort	Z	Numerale	Ne
5. Geschlechtswort	G	Artikel	Al
6. Tätigkeitswort	T	Verb	Vb
7. Umstandswort	U	Adverb	Ab
8. Vorwort	V	Präposition	Ppn
9. Bindewort	B	Konjunktion	Kn
10. Ausrufwort	A	Interjektion	In

Bei der Bestimmung der Wortarten empfiehlt sich wiederum das negative Verfahren:

1. Veränderlich? (Konjugation, Deklination oder Komparation)
   Ja —→ 1–6
   Nein —→ 7–10
2. Gross geschrieben?
   Ja —→ Hauptwort
3. Abwandlungsfähig?
   Ja —→ Tätigkeitswort
4. Steigerungsfähig?
   Ja —→ 2 oder 7
   Zum Hauptwort gehörig?
   Ja —→ Eigenschaftswort
   Nein —→ Umstandswort
5. Ein Hauptwort vertretend?
   Ja —→ Fürwort
6. Das Geschlecht bestimmend?
   Ja —→ Geschlechtswort
7. (Hauptwörter) zählend?
   Ja —→ Zahlwort

2. Zu einem Hauptwort gehörig?
   Ja —→ Vorwort
3. Zum Tätigkeitswort gehörig?
   Ja —→ Umstandswort
4. Selbständig?
   Ja —→ Ausrufwort
5. Satzteile oder Sätze verbindend?
   Ja —→ Bindewort

Beim Umstandswort soll noch die Art (Ort, Zeit, Art und Weise, Grund, Frage) unterschieden werden. Wir bezeichnen diese Unterabteilungen mit kleinen Buchstaben, also Uo, Uz, Uaw, Ug, Uf. Ebenso unterscheiden wir persönliche, besitzanzeigende, hinweisende, fragende, bezügliche und unbestimmte Fürwörter (Fp, Fb, Fh, Ff, Fbz, Fu).

*

Schwierigkeiten bereitet dem Schüler gewöhnlich die Tatsache, dass das äusserlich gleiche Wort verschiedene Bedeutung haben kann, z. B.:

Er ist schön (E). Er singt schön (Uaw).
Er verreist bald (Uz). Bald lacht er, bald weint er (B).
Er faulenzt, während ich arbeite (B). Warte während dieser Zeit! (V).

Man vergleiche die Wörter mit Menschen, die auch im gleichen Gewand in verschiedener Funktion auftreten; Herr Meier ist – ohne sich umzuziehen – Familienvater, Zuschauer (im Kino), Präsident (eines Vereins) usw.

*

Der Schüler bezeichnet die Wortarten im hektographierten Text, indem er ihre Abkürzungen mit Bleistift (oder Tinte) darüber schreibt.

*

Eine dankbare Wettbewerbsaufgabe besteht darin, Sätze mit möglichst vielen verschiedenen Wortarten zu erfinden. Es entstehen dabei etwa folgende Lösungen:

Der	G
kleine	E
Knabe	H
spielte	T
gestern	Uz
lustig	Uaw
und	B
munter	Uaw
mit	V
einem	G
seiner	Fb
vielen	Z
Spielzeuge.	H

Das	G
kranke	E
Kind	H
schrie	T
herzzerreissend	Uaw
nach	V
seiner	Fb
vielbeschäftigten	E
Mutter.	H

Ach,	A
die	G
drei	Z
schönen	E
Pferde	H
sprangen	T
über	V
die	G
sehr	Uaw
hohe	E
Hürde	H
und	B
brachen	T
sich	Fp
ihre	Fb
Beine.	H

Satzglieder und Wortarten

Ich kenne drei Darstellungsarten. Jede hat ihre Vorzüge.

1. Hektographierte Blätter mit Text in weitem Zeilenabstand. Unterstreichen der Satzglieder mit Farben. Wortarten mit Tinte darüber schreiben. (Im Text beschrieben.)
2. Kolonnen, in die der Schüler die betreffenden Wortarten oder Satzglieder einzuordnen hat. (Siehe die Beispiele unten!)
3. Kolonnen für Satzglieder und Wortarten. Diese Darstellung wird an den meisten Prüfungen verlangt; die Bezeichnungen werden hier ausgeschrieben, da es sich jeweils nur um einen Satz handelt. (Siehe die Beispiele unten!)

*

Es sind nach Satzgliedern zu ordnen:

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.
Eine gute Mutter liebt ihre Kinder über alles.
Vor einem Jahr brach ein Schüler der Klasse W. auf dem Pausenplatz ein Bein.
Der fleissige Schüler studiert eifrig die Glieder des einfachen Satzes.

Satzgegenstand	**Aussage**	**Ergänzung** (Art?!)	**Bestimmung** (Art?!)	**Zuschreibung**
Man	soll malen	den Teufel (Wen)	nicht (A W) an die Wand (O)	
Eine Mutter	liebt	ihre Kinder (Wen)	über alles (A W)	gute
Ein Schüler	brach	ein Bein (Wen)	vor einem Jahr (Z) auf dem Pausenplatz (O)	der Klasse W.
Der Schüler	studiert	die Glieder (Wen)	eifrig (A W)	des Satzes einfachen fleissige

*

Es sind nach Wortarten zu ordnen:

Unzählige Regentropfen klopften spritzend an die Läden und an das kleine Fensterchen.
Juhu, wir werden bald verreisen!
Wir legten uns müde und erschöpft in den Schatten zweier grosser Bäume.
Oh, wenn ich die drei Ferienwochen nur bei meiner Tante verbringen könnte!

H	E	F (Art?!)	Z	G	T	U (Art?!)	V	B	A
Regentropfen Läden Fensterchen	kleine		Unzählige	die das	klopften	spritzend (aw)	an an	und	
		wir (p)			werden verreisen	bald (z)			Juhu
Schatten Bäume	müde erschöpft grosser	wir (p) uns (p)	zweier	den	legten		in	und	
Ferienwochen Tante		ich (p) meiner (b)	drei	die	verbringen könnte		bei	wenn nur	Oh

*

Text	Wortarten	Satzglieder
Der	Artikel	2 Subjekte
Esel	Substantiv	
und	Konjunktion	
der	Artikel	
Wolf.	Substantiv	
Ein	Artikel	Subjekt
Esel	Substantiv	
begegnete	Verb	Prädikat
einem	Artikel	Dativobjekt mit Attribut
hungrigen	Adjektiv	
Wolf.	Substantiv	
«Habe	Verb	Prädikat
Mitleid	Substantiv	
mit	Präposition	präpositionales Objekt
mir!»	Personalpr.	
sagte	Verb	Prädikat
der	Artikel	Subjekt mit Attribut
zitternde	Adjektiv	
Esel,	Substantiv	
«ich	Personalpr.	Subjekt
bin	Verb	Prädikat mit zwei Attributen
ein	Artikel	
armes,	Adjektiv	
krankes	Adjektiv	
Tier;	Substantiv	
sieh	Verb	Prädikat
nur,	Adv.d.A.u.W.	Adv.d.A.u.W.
was	Fragepr.	Akkusativ-objekt
für	Präposition	
einen	Artikel	
Dorn	Substantiv	
ich	Personalpr.	Subjekt
mir	Personalpr.	Dativobjekt
in	Präposition	Adverbiale des Ortes
den	Artikel	
Fuss	Substantiv	

Text	Wortarten	Satzglieder
getreten	Verb	Prädikat
habe!»	Verb	
«Wahrhaftig,	Adv.d.A.u.W.	Adv.d.A.u.W.
du	Personalpr.	Subjekt
dauerst	Verb	Prädikat
mich!»	Personalpr.	Akkusativobj.
versetzte	Verb	Prädikat
der	Artikel	Subjekt
Wolf	Substantiv	
«Ich	Personalpr.	Subjekt
finde	Verb	Prädikat
mich	Personalpr.	Akkusativobj.
in	Präposition	Adverbiale des Grundes
meinem	Possessivpr.	
Gewissen	Substantiv	
verbunden,	Verb	zum Prädikat
dich	Personalpr.	Akkusativobj.
von	Präposition	präpositionales Objekt
diesem	Demonstr'pr.	
Schmerz	Substantiv	
zu	Präposition	Prädikat
befreien.»	Verb	
Kaum	Adverb d.Z.	Adverbiale d.Z.
war	Verb	Prädikat
das	Artikel	Subjekt
Wort	Substantiv	
gesagt,	Verb	zum Prädikat
so	Konjunktion	
ward	Verb	Prädikat
der	Artikel	Subjekt
Esel	Substantiv	
zerrissen.	Verb	zum Prädikat
Lessing	Substantiv	Subjekt

*

Text	Wortarten	Satzglieder
Die	Artikel	Subjekt
Sperlinge.	Substantiv	
Eine	Artikel	Subjekt mit Attribut
alte	Adjektiv	
Kirche,	Substantiv	
die	Relativpr.	Subjekt
den	Artikel	Dativobjekt
Sperlingen	Substantiv	
unzählige	Numerale	Akkusativobj. mit Attribut
Nester	Substantiv	
bot,	Verb	Prädikat
ward	Verb	Prädikat
ausgebessert.	Verb	
Als	Konjunktion	
sie	Personalpr.	Subjekt
nun	Adverb d. Z.	Adverb. d. Z.
in	Präposition	Adverbiale der Art u. Weise mit 2 Attributen
ihrem	Possessivpr.	
neuen	Adjektiv	
Glanze	Substantiv	
dastand,	Verb	Prädikat
kamen	Verb	Prädikat
die	Artikel	Subjekt
Sperlinge	Substantiv	
wieder,	Adverb d. Z.	Adverb. d. Z.

Text	Wortarten	Satzglieder
ihre	Possessivpr.	Akkusativ-objekt mit 2 Attributen
alten	Adjektiv	
Wohnungen	Substantiv	
zu	Präposition	Prädikat
suchen.	Verb	
Allein,	Konjunktion	
sie	Personalpr.	Subjekt
fanden	Verb	Prädikat
sie	Personalpr.	Akkusativobj.
alle	Numerale	Akkusativobj.
vermauert.	Adjektiv	zum Prädikat
«Wozu»,	Adv. d. Frage	Adv. d. Gr.
schrien	Verb	Prädikat
sie,	Personalpr.	Subjekt
«taugt	Verb	Prädikat
nun	Adverb d. Z.	Adverb.d.Z.
das	Artikel	Subjekt mit Attribut
grosse	Adjektiv	
Gebäude?	Substantiv	
Kommt,	Verb	Prädikat
verlasst	Verb	Prädikat
den	Artikel	Akkusativ-objekt mit Attribut
unbrauchbaren	Adjektiv	
Steinhaufen!»	Substantiv	
Lessing.	Substantiv	Subjekt

*

Text	Wortarten	Satzglieder
Der	Artikel	Subjekt
Eid	Substantiv	
des	Artikel	Attribut zu «Eid»
Wolfes.	Substantiv	
Ein	Artikel	Subjekt
Wolf,	Substantiv	
der	Relativpr.	Subjekt
sich	Personalpr.	Akkusativobj.
in	Präposition	Adverbiale des Ortes
den	Artikel	
Schlingen	Substantiv	
eines	Artikel	Attribut zu «Schlingen»
Landmannes	Substantiv	
gefangen	Verb	Prädikat
hatte,	Verb	
schwor	Verb	Prädikat
hoch	Adv.d.A.u.W.	Adverbiale der Art und Weise
und	Konjunktion	
teuer,	Adv.d.A.u.W.	
wenn	Konjunktion	
der	Artikel	Subjekt
Bauer	Substantiv	
diesmal	Adv. d. Z.	Adverbiale der Zeit
noch	Adv. d. Z.	
sein	Possessivpr.	Akkusativ-objekt
Leben	Substantiv	
schone,	Verb	Prädikat
keinen	Numerale	Akkusativ-objekt
Bissen	Substantiv	
Fleisch	Substantiv	Attr. zu «Bissen»
mehr,	Adv.d.A.u.W.	Adv.d.A.u.W.

Text	Wortarten	Satzglieder
sondern	Konjunktion	
nur	Adv.d.A.u.W.	Adv.d.A.u.W.
Kräuter	Substantiv	Akkusativobj.
und	Konjunktion	
höchstens	Adv.d.A.u.W.	Adv.d.A.u.W.
Fische	Substantiv	Akkusativobj.
zu	Präposition	Prädikat
fressen.	Verb	
Der	Artikel	Subjekt mit Attribut
leichtgläubige	Adjektiv	
Bauer	Substantiv	
liess	Verb	Prädikat
sich	Personalpr.	Akkusativobj.
überreden	Verb	zum Prädikat
und	Konjunktion	
öffnete	Verb	Prädikat
die	Artikel	Akkusativ-objekt
Schlingen.	Substantiv	
Der	Artikel	Subjekt
Wolf	Substantiv	
entfernte	Verb	Prädikat
sich.	Personalpr.	Akkusativobj.
Kaum	Adv.d.A.u.W.	Adverbiale der Zeit
zwanzig	Numerale	
Schritte	Substantiv	
mochte	Verb	Prädikat
er	Personalpr.	Subjekt
gegangen	Verb	zum Prädikat
sein,	Verb	
so	Konjunktion	
nahm	Verb	Prädikat

Text	Wortarten	Satzglieder
er	Personalpr.	Subjekt
ein	Artikel	Akkusativ-
Schwein	Substantiv	objekt
wahr,	Verb	zum Prädikat
das	Relativpr.	Subjekt
in	Präposition	Adverbiale
einem	Artikel	des Ortes
Tümpel	Substantiv	
sich	Personalpr.	Akkusativobj.
wälzte.	Verb	Prädikat
«Ah,	Interjektion	
siehe	Verb	Prädikat
da»,	Adv. d. O.	Adverbiale d.O.
rief	Verb	Prädikat
er,	Personalpr.	Subjekt
«das	Demonstr'pr.	Subjekt
ist	Verb	
ein	Artikel	Prädikat
Tier,	Substantiv	
das	Relativpr.	Subjekt
im	Präp. u. Art.	Adverbiale
Wasser	Substantiv	des Ortes

Text	Wortarten	Satzglieder
lebt	Verb	Prädikat
und	Konjunktion	
also	Adv.d.A.u.W.	Adverbiale
ganz	Adv.d.A.u.W.	der Art
gewiss	Adv.d.A.u.W.	und Weise
ein	Artikel	zum Prädikat
Fisch!	Substantiv	
Hier	Adverb d. O.	Adv. d. Ortes
bindet	Verb	Prädikat
mich	Personalpr.	Akkusativobj.
kein	Numerale	Subjekt
Eid.»	Substantiv	
So	Adv.d.A.u.W.	Adv.d.A.u.W.
sprechend,	Verb	Prädikat
überfiel	Verb	Prädikat
und	Konjunktion	
zerriss	Verb	Prädikat
er	Personalpr.	Subjekt
das	Artikel	Akkusativobj.
Schwein.	Substantiv	
Meissner.	Substantiv	Subjekt

Klassenlektüre

Von Erwin Kuen

Bilden die kürzern und längern Lesestücke, die das Lesebuch im Anschluss an den Sachunterricht bietet, nicht eine viel zu einseitige sprachliche Kost für unsere Schüler? – Wie wertvoll ist es doch für sie, sich unter Führung des Lehrers auch einmal in zusammenhängenden Erzählstoff einzulesen!

Der Lehrer, der nach geeigneter Klassenlektüre Umschau hält, wird heute kaum mehr in Verlegenheit geraten. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk bietet ihm eine ganze Auswahl von Heften der literarischen Reihe, die sich als Lesestoff für die Mittel- und Oberstufe unserer Volksschule ausgezeichnet eignen. Bestimmt würde mancher Lehrer viel öfter zu diesen Heften greifen, wenn er sich nicht nur die erzieherischen Werte dieser überaus wertvollen Lektüre, sondern auch die vielen Möglichkeiten ihrer Auswertung in allen Zweigen des Sprachunterrichtes vor Augen hielte.

Zweck meiner Arbeit ist es, an Hand der trefflichen Erzählung «Peter Zupf» von Traugott Vogel (SJW-Heft Nr. 138) zu zeigen, wie solcher Lesestoff für den Stil-, Rechtschreibe- und Sprachlehrunterricht fruchtbar gemacht werden kann.

Peter Zupf – so heisst ein kleiner, aufgeweckter Realschüler der Klasse Kühn. Da das Schulhaus der Gemeinde eine Gewerbeausstellung beherbergen wird, haben die Schüler vierzehn Tage länger Ferien. Während dieser Zeit sollen sie auf irgendeine kurzweilige und doch lehrhafte Weise von ihren Lehrern beschäftigt werden. – Lehrer Kühn hat einen besondern Ferienplan bereit: Die Leiter der Gewerbeausstellung übergeben der Schulklasse einige hundert Werbeplakate zum Aushang in den Gemeinden des Kantons. In dem zur Heuferienzeit leerstehenden Schulhäuschen des Bauerndorfes Frubach, das ungefähr in der Mitte des zu bedienenden Gebietes liegt, beziehen die Kinder Nachtlager. – Peterli, der kein Fahrrad besitzt, schlösse sich verzweifelt gern den Fahrern an, statt sich der Bahn- und Fussgruppe zuzugesellen. Er lässt sich darum mit dem trägen Metzgerssohn in

einen faulen Handel ein, von dessen unrühmlichem Ende er die Lehre nicht so rasch vergessen wird, hat sie doch sein Ehrenretter, Herr Kühn, in die Worte zusammengefasst: «Nicht böser Sinn, sondern schwacher Sinn bringt das meiste Unglück in unser Leben.» – Seinen grossen «Lupf» tut aber der kleine, tapfere Peter Zupf, als er durch einen glänzenden Einfall und mutiges, rasches Handeln das Leben seiner Schulkameraden und das Schulhaus der Gemeinde vor einer Feuersbrunst rettet. Dass er am Schluss der Geschichte glücklicher Besitzer nicht nur eines, sondern gleich zweier Fahrräder ist, gönnen wir ihm herzlich. Mit einem geschenkten Los der Gewerbeausstellung gewinnt er sogar ein drittes, blitzendes Herrenfahrrad. Wer ihn aber kennengelernt hat, wundert sich nicht darüber, dass er es gleich verkauft und das Geld dafür der geliebten Mutter auf den Glättetisch legt!

A. Ausdrucksschulung

1. Arten der Wiedergabe

Der Lehrer lässt die Schüler einen längern oder einige kürzere Abschnitte lesen und hierauf von einem oder mehreren Schülern nacherzählen. Auch die ganze Klasse kann sich an der Nacherzählung in der Weise beteiligen, dass die Schüler nur einzelne Sätze, diese aber in rascher und lebendiger Folge, zur Wiedergabe des Handlungsablaufs beisteuern.
Illustrationen leisten uns treffliche Dienste, wenn wir die Schüler zur zusammenhängenden sprachlichen Wiedergabe des Lesestoffes anregen wollen.

Nicht jeder Abschnitt verträgt ein Nacherzählen durch die Schüler. So eignen sich zum Beispiel in wörtlicher Rede geschriebene Abschnitte besser zur Darstellung. Jedes Kapitel unserer Erzählung enthält lebhaftes Zwiegespräch. Lassen wir unsere Schüler Rede und Gegenrede zwei-, dreimal mit verteilten Rollen lesen, bis das Gespräch Gestalt annimmt! Vielleicht weisen wir nach der Behandlung jedes Kapitels die Arbeit des Dramatisierens geeigneter Szenen verschiedenen Schülergruppen zu; wir schaffen dadurch Gelegenheit zu erzieherisch sehr wertvoller Gruppenarbeit.
Beispiele (Lassen wir die Schüler die passenden Überschriften zu den Gesprächen selbst suchen, so leiten wir sie dadurch zu begrifflichem Denken an.):

S. 6 Mitte bis S. 7 Mitte:	Das Ergebnis des Zeichenwettbewerbs oder: Selbst ist der Mann! oder: Ehrlich währt am längsten.
S. 10 unten bis S. 12 Mitte:	«Balleron» als Diplomat oder: Ein «grossmütiges» Angebot.
S. 19 und 20:	Das Verhör oder: Zupflis Ehrenrettung.
S. 26:	Peter Zupf als Detektiv oder: Die Ehrenrettung der Kühnlinge.
S. 28 Mitte bis S. 29 oben:	Die Spende des Gläsli-Miggel.

Ausdruckszeichnen. Gelegentlich fordern wir die Schüler auch auf, durch eine Faustskizze an der Wandtafel zu zeigen, dass sie das eben Gelesene verstanden haben.
Beispiel (S. 21 unten): Das Dörfchen Frubach lag inmitten von Obstbäumen an einer Berglehne. Sein Schulhaus überragte die geduckten Hausdächer mit einem rotbehaubten Zwiebeltürmchen. Der Bau glich einer kleinen Kirche und war vielleicht einst als Kapelle errichtet worden.
Aufforderung an einen Schüler: Zeichne das Zwiebeltürmchen!

2. Ausdrucksschulung auf der Stufe der Inhaltsbesprechung

a) Der Schüler urteilt über Charakter und Verhaltensweisen der Personen. Er begründet sein Urteil. Er zieht Folgerungen und Schlüsse. Beispiele: 2. Kapitel: Was uns an Peters Wesen besonders gut gefällt. S. 16 unten: Urteil über Balleron!

b) Aussprachen (freie Schülergespräche): Zum Beispiel über den Satz am Schluss des 3. Kapitels: «Nicht böser Sinn, sondern schwacher Sinn bringt das meiste Unglück in unser Leben.» S. 26: Die Besonnenheit des Lehrers, die ungerechten Vorwürfe der Bauern. S. 27: Der Betrunkene – ein armer, haltloser Mensch. («Den haben sie wieder einmal gefüllt bis an den Rand.»)

3. Ausdrucksschulung auf der Stufe der sprachlichen Untersuchung und Auswertung

a) Aus der Werkstatt des Dichters. Stilkritische Betrachtungen bereiten dem fortgeschritteneren Schüler der Mittelstufe grosse Freude.

Beispiel (S. 4 unten bis S. 5 oben): Nach einer Weile schritt Herr Kühn durch die Bankreihen und prüfte wortlos die zeichnerischen Werke. Seine Augen lachten, zuweilen verzog er stumm den Mund zu einer absprechenden Miene, hob die Brauen hoch und nickte dem aufblickenden Künstler zu. Zu bald war der erste Eifer verpufft; denn die Schwierigkeiten häuften sich; hier ein tiefes Aufschnaufen, dort ein gar nicht mehr zuversichtliches Werken mit dem Radiergummi. Hinundherrutschen, gestreckte Hälse von Nachbar zu Nachbar.

Lehrer: Dieser Abschnitt ist eine meisterhafte stilistische Ausmalung eines darin enthaltenen Ausdrucks. – «Zu bald war der erste Eifer verpufft.» Der Erzähler lässt auch das Abschnittchen «verpuffen». Der Schluss enthält gar keine vollständigen Sätze mehr. Er drückt die nur noch schwachen, wirkungslosen «Explosiönchen» der ersten Begeisterung aus, die damit enden, dass die jungen Zeichner ihr Selbstvertrauen verlieren und am Erfolg ihrer Arbeit verzweifeln.

In unser Stilwörterheft tragen wir ein:

Hauptwörter	Zuschreibungen	Tätigkeitswörter
Eifer	erster	verpuffen
Schwierigkeiten		sich häufen
Miene	absprechend	

Auch der folgende Abschnitt (S. 24 unten) bietet Gelegenheit zu stilkritischer Betrachtung:

Da . . . ein Krachen! Peter liess die Kurbel los und floh im Sprung nach vorn. Herr Kühn lief auch beiseite. Das prasselnde Fuder schoss in die Wiese und legte sich auf die Seite. Der Wagen kippte über und leerte aus. Die Räder drehten sich in der Luft. Es waren nur noch drei Räder. Der Mond sah zu.

Lehrer: Der letzte Satz ist ein Meistersatz! – Die Schüler finden heraus, dass der lapidare Schluss sehr vielsagend ist: Verhütung eines Dorfbrandes und Rettung vieler Menschenleben durch rasches Zugreifen des kleinen Peter Zupf. Äusserster Einsatz zweier Menschen, während Schüler und Dorfbewohner schlafen. Nun ist's geschafft. Einziger Zuschauer: der Mond. – Als ob das alles so selbstverständlich wäre!

Die Zeichensetzung ist ein ausgezeichnetes Stilmittel (S. 10 oben):

Peter lachte und betrachtete den Onkel. Der war ja auch solch ein zu kurz geratener Zupf, wie er. Und war dennoch ein geachteter Mann ge-

worden. Und niemandem fiel es ein, über Onkel Edmunds Stumpenbeine zu lachen. Ja, man gewahrte sie gar nicht mehr. – Lehrer: Begründet!
Immer wieder lassen wir die Schüler die Wortwahl des Dichters begründen; zum Beispiel:
S. 8: Noch dehnten sich vier lange Tage vor Schulschluss.
S. 8: Peter Zupf wälzte seine Pläne.
S. 16 unten: Dann suchten seine traurigen Augen die Augen des Balleron. Seine Blicke fragten; aber Ballerons Augen gaben keine Antwort. (Augensprache!)
S. 27: Die folgenden Tage und Nächte brachten den «Kühnlingen» keine grossen Aufregungen mehr; um so reicher blühten die kleinen heitern und ernsten Erlebnisse. (An Lied «Freut euch des Lebens» erinnern!)

b) Der treffende Ausdruck. Vor der Stunde haben wir einige Satzstellen unseres Lesestoffes an die Tafel geschrieben. Sie enthalten Hauptwörter oder bestehen ausschliesslich aus solchen und sollen nach dem Lesen des betreffenden Abschnittes durch Tätigkeitswörter ergänzt werden.

S. 15:	Gunst mit Gaben	erkaufen
	vor einem Herrn	auf den Knien rutschen
	sich ein Versprechen	ablegen
S. 23:	Rauch	hervorquellen, der Hauswand entlang fluten
S. 24:		zu Boden schlagen, in die Höhe streichen
	Windchen	die Strasse herabstreichen
	Flämmchen	hier und dort aufspringen, erlöschen, an anderer Stelle wieder aufleuchten
S. 24:	Flammen	am Heu fressen
	die hellen Zungen	das Gefährt umfliegen
	Wind	die Glut zu flammendem Feuer fachen
	ins Feuer	starren

(Gesperrtes einsetzen. Eintragungen ins Stilwörterheft!)

Die ausgiebige Anwendung der wörtlichen Rede bietet eine prächtige Gelegenheit, unsere Schüler mit dem reichen Wortgut vertraut zu machen, das uns für Ankündigungssätze an Stelle des blossen «sagen» zur Verfügung steht.
Beispiel: Hermann brummte: «Zum Znüni für morgen.»
Ausdrücke für «sagen» in Ankündigungssätzen des 3. Kapitels durch die Schüler herausschreiben lassen:
brummen, drohen, anfahren, sich herausreden, rufen, brüllen, zuschreien, fragen, antworten, schwatzen, befehlen, melden, wettern, aufschreien, schimpfen, jammern, plappern, feststellen, gebieten, schluchzen, murmeln, knurren, schnauzen, aufbrausen, mahnen, staunen, widersprechen. – Anschliessend allenfalls Einordnungsaufgabe.

c) Statt bequemer Fremdwörter braucht der gute Erzähler anschauliche, deutsche Ausdrücke.
S. 8: Ein kaputtes oder defektes Velo? Nein: Am verstaubten Fahrrad, das in Onkel Edmunds Keller an der Lattenwand oben hing und anscheinend nie heruntergeholt wurde, waren die Mäntel brüchig, die Holzfelgen

rissig und verbogen, die Speichen verrostet. – Könnte man es denn mit einiger Sorgfalt nicht reparieren? Nein, aber herrichten. – Vielleicht gibt's der Onkel doch noch einmal – nicht zur Reparatur, aber zur Auffrischung.
Diese Besprechung könnte uns ausgezeichnet als Ausgangspunkt für eine eigene Stilübung in der nächsten Sprachstunde dienen, in der wir einmal allerhand schadhafte Gegenstände unter die Lupe nehmen und dabei die oben erwähnten Fremdwörter vermeiden. – Auf Seite 15 finden wir den Satz: «Er ging darum am Freitagabend, nachdem die Zeitungen vertragen waren, geradewegs (nicht «direkt»!) heim.» – Stilübung: Sätze mit deutschen Ausdrücken für «direkt». (Siehe auch «Kurz und klar! Träf und wahr!», Aufgabe 52.)

d) Gelegentlich weisen wir die Schüler darauf hin, dass der Abschnitt, den wir nun lesen werden, besonders lustige Einfälle des Dichters enthalte und fordern sie auf, sich solche humoristischen Redewendungen für die Besprechung zu merken; zum Beispiel:
Der dicke Paul Pfenninger ist in «Balleron» umgetauft worden. S. 4: Er rieb sich vergnügt den Bauch, «als wären die aussergewöhnlichen Ferien etwas Essbares». S. 6 oben: Erst hatte der Lehrer «den Grund gerochen und dann auch noch gesehen». S. 7: Der Metzgerssohn wäre zu gerne «den Dreisatz-Rechnungen davongeradelt», wenn ihm das Treten noch so Mühe machte. S. 8: Peters Onkel hat in seiner Jugend «Kilometer geschluckt wie Spaghetti». Auf S. 12 ist von den «unermüdlichen Nagezähnen» Ballerons die Rede. Peters Bruder Hermann beginnt «sein Zerstörungswerk» an den von Paul Pfenninger für seinen Schulkameraden mitgebrachten Landjägern. Der Spender «begleitet mit bedauerndem Blick das Tun des Hungrigen», wagt jedoch keine Einwände. Auf S. 14 fragt Hermann nicht lange nach der Herkunft «der freundlichen Tischzier» (Pauls Wurstwaren), sondern macht sich vergnügt schmatzend ans «Ausrotten des angenehmen Feindes». Als ihn «der Vertilgungskampf» ermüdet hat, steckt er kurzweg ein Pärchen in die Rocktasche. Auf S. 16 «schüttelt der Metzger den Gefangenen wie ein Bäumchen. Aber es fielen keine Äpfel; nur das Wurstpaket plumpste zu Boden». Auf S. 20 wirft derselbe Metzger «die langen Beine hinter sich» und verfolgt den Ausreisser. Ein Landjäger aber «bläst die Brust auf». – S. 18 unten und S. 19 oben: Welche Redensarten braucht der Metzger, wenn er mit Prügeln drohen will? («den Balg bürsten»; «sonst gibt's auf der Stelle Auszahlung».)

B. Aufsatzunterricht

Hier schöpfen wir die Themen zum grossen Teil aus dem Lesestoff. Im ersten Teil seiner Arbeit über «Sprache und Erlebnis» weist der bekannte Schulmann Fritz Gassmann nachdrücklich darauf hin, wie fruchtbringend ein kindertümliches Buch wirke, wenn der Lehrer es verstehe, dadurch die Erlebnisse der Kinder aus dem Dämmer der Vergessenheit zu heben.
Aus der Lektüre und Besprechung des dritten Kapitels unseres SJW-Heftchens ergeben sich auf ganz ungesuchte, natürliche Weise etwa folgende Aufsatzüberschriften: Böses Gewissen, Als ich einmal feige war, Schwacher Sinn, Als ich in Zorn geriet, Ein unbeherrschter Mensch, Entdeckt!, Eine verdiente Strafe.
Im Sinne des oben erwähnten Ausspruchs Gassmanns schafft die Klassen-

lektüre die denkbar günstigsten Wachstumsbedingungen für sprachschöpferische Arbeiten des Schülers im Nährboden seiner persönlichen Erlebnisse.

C. Sprachlehre

Aber auch für den Sprachlehrunterricht lässt sich die Klassenlektüre fruchtbar machen. Dafür seien hier ebenfalls einige Beispiele aus «Peter Zupf» angeführt!

1. Aussagearten

Möglichkeitsform der Vergangenheit. Gesperrte Wörter in der Nennform anschreiben; zum Beispiel: (Können) man diese untätige Maschine mit einiger Sorgfalt nicht herrichten?
Könnte man diese untätige Maschine mit einiger Sorgfalt nicht herrichten? Das wäre kein schlechtes Geburtstagsgeschenk! Nähmst du's an? – Wie wäre es, wenn ich meinen Bruder an sein früheres Versprechen erinnerte? – Wenn's auf mich ankäme, würde ich sofort zustimmen. – Es stünde dir nicht übel an, wenn du deinem Gaste eine Tasse Milch anbötest.

Ordnen!	e – a – ä (ü)	ie – o – ö	usw.!
	nehmen nahm nähme	bieten – bot – böte	
	stehen stand stünde	Andere Beispiele!	
	Andere Beispiele!		

2. Zeichensetzung in Redesätzen

Tafelsätze; Satzzeichen einsetzen!

Hermann brummte (: «Zum) Znüni für morgen (.»)

Satzbild entwickeln!

——————————: «— — — — — — — — — —.»
Ankündigungssatz Redesatz

(«) Zum Znüni für morgen (»,) brummte Hermann.

Satzbild: «— — — — — — — — — —», ——————————.
Redesatz Ankündigungssatz

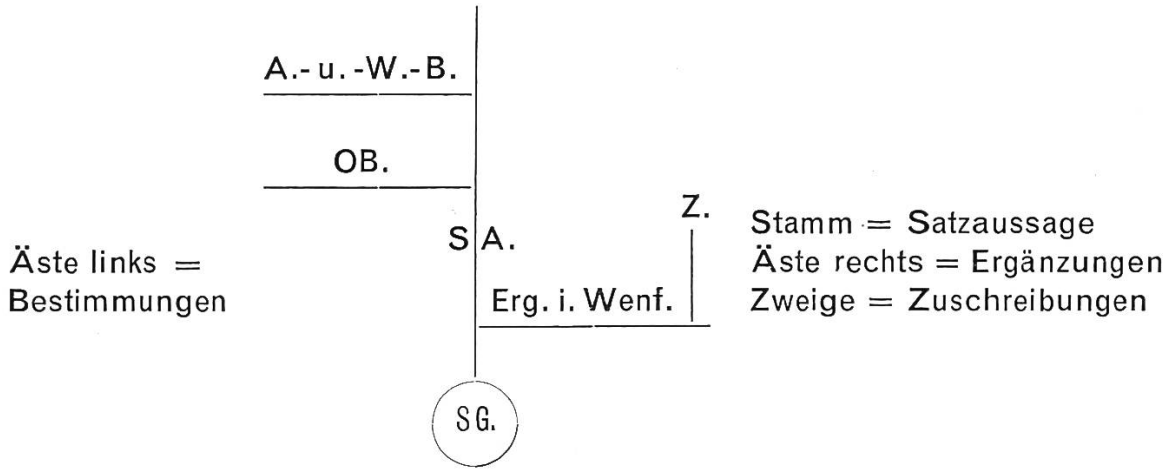
Eintragung ins Sprachlehr-Reinheft!

Übungssätze:

Hermann drohte morgen gehst du beizeiten hin sonst gibt es Kläpfe
Er fuhr den Kleinen an wo ist der Extra-Frass
Vergessen redete sich Peter heraus
Da haben wir den Fuchs rief eine tiefe Stimme
Kennst du den da fragte der zornige Mann
Der Zupfli kommt ins Zuchthaus schrien sie den Neugierigen zu
Herr Kühn schrie Peter auf
Er ist ein Dieb schrien die Jungen
Ich hab' nichts gemacht plapperte Balleron
Ich weiss nichts schwatzte er

3. Wiederholung der Satzlehre

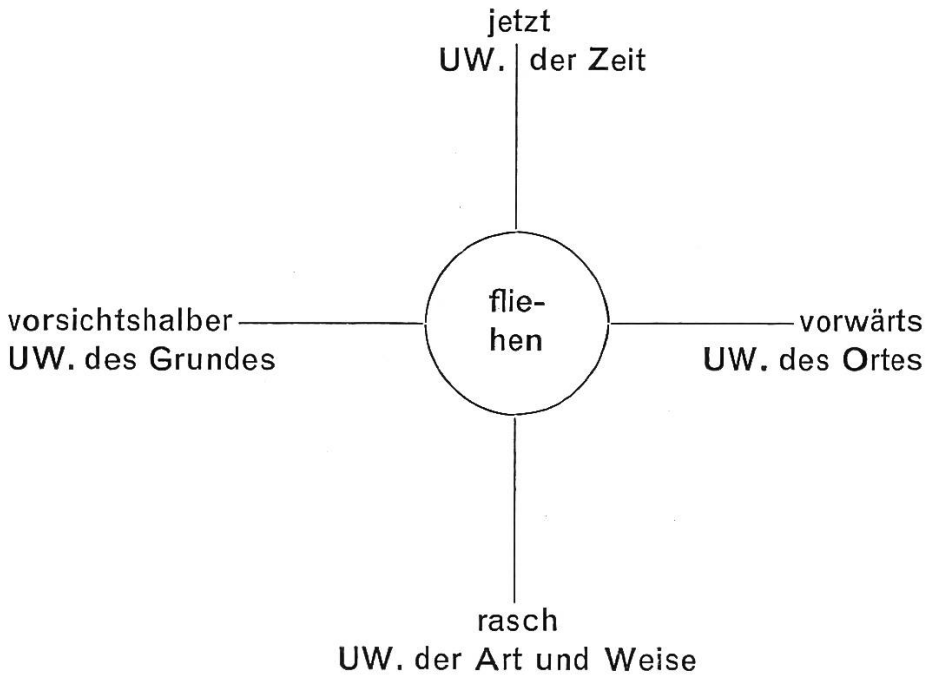
Satzbäume zeichnen:
Peter hatte seine Pelerine schützend über den Kopf gezogen.



Weitere Übungssätze:
1. Peter floh im Sprung nach vorn. 2. Die hellen Zungen umflogen das Gefährt wie Schmetterlinge. 3. Die folgenden Tage brachten den Kühnlingen keine grossen Aufregungen. 4. Peter erinnerte sich lebhaft des verstaubten Fahrrades. 5. Peter gehorchte mit schlechtem Gewissen. 6. Der Lehrer sprach ruhig mit den Bauern.
(Anmerkung: Im 5. Satz ist «mit schlechtem Gewissen» eine Bestimmung der Art und Weise, im 6. Satz ist «ruhig» die Bestimmung der Art und Weise, «mit den Bauern» jedoch eine Ergänzung mit Vorwort. Theoretisch veranlagten Schülern machen solche Unterscheidungen Spass; für den Durchschnittsschüler der 6. Klasse können diese Beispiele jedoch nicht als Prüfungssätze verwendet werden.)

4. Wiederholung der Wortlehre

Die Umstandswörter als Gruppe um das Tätigkeitswort
Satz: Jetzt floh Peter vorsichtshalber rasch vorwärts.



Sollte es mir gelungen sein, durch meine Ausführungen zu vermehrter Verwendung guter Klassenlektüre im Unterricht anzuregen, so ist das Ziel dieses Aufsatzes erreicht.

Turnlektion

Von August Graf

Knaben. III. Stufe. 13./14. Altersjahr.

Turnplatz oder Halle

I. Anregung und Einordnung

1. Sammlung im Haufen. Aufrichten!
2. Hüpfen an Ort und Sprung an Ort mit kräftigem Durchstrecken des ganzen Körpers. Elastischer Niedersprung.
3. Federndes Hüpfen in der tiefen Kniebeuge.
4. Laufen vw. und rasches Erstellen der Marschkolonne.
5. Marschieren. Wir singen: «Das Wandern ist des Müllers Lust.»
6. Laufen und Erstellen der geöffneten Aufstellung.

II. Bewegungs- und Haltungsschule

1. Armschwingen vwh. und Nachfedern, Kauern mit Armschwingen vw. abw. und Nachwippen. Viertakt.
2. Ausholen vw., Rumpfschwingen rw. mit Armschwingen abw. sw., tiefes Kniewippen mit Armschwingen vw. Zweitakt.
3. Wir üben den Handstand.
4. Kleine Grätschstellung: Ausholen vw., Rumpfdrehschwingen l., mit Armkreisen beider Arme an der l. Körperseite vorbei, Kniewippen mit Rumpfschwingen r. schräg vw. mit Armschwingen beider Arme an den r. Unterschenkeln vorbei (Rundschlag). Zweitakt.
5. Kleine Grätschstellung: Ausholen l. und r. sw. und Drehsprung l. sw. Viertakt.

III. Leistung

1. Lauf. Stafette mit dem Handball.

Aufstellung:

Der erste jeder Kolonne läuft mit dem Ball, indem er ihn fortlaufend auf den Boden prellt, in Schlangenlinie (um Malzeichen) nach vorn, berührt mit dem Ball hinter einer Ziellinie den Boden, läuft in gerader Linie zurück und wirft den Ball so bald als möglich dem Nächstfolgenden seiner Kolonne zu. Nach je drei Schritten muss der Ball immer wieder geprellt werden.

2. Üben des Hochsprunges mit schrägem Anlauf. Achten auf elastische Schritte beim Anlauf, Durchstrecken des Fuss-, Knie- und Hüftgelenkes beim Aufsprung und weichen Niedersprung.
3. Klettern an den senkrechten Stangen. Achten auf «dichten» Kletterschluss. (Es wird mit den Beinen geklettert.)
4. Kampf um den Ball.

In der Mitte eines nicht allzugrossen Kreises liegt ein Medizinball (es kann auch ein Voll- oder Hohlball sein). Die eine Hälfte der Klasse steht im Kreis. Sie ist die Verteidigerin des «Grals». Die andern versuchen in den Kreis einzubre-

chen und den Ball zu rauben. Sobald der Ball über die Kreislinie zu liegen kommt, haben die Räuber gewonnen. Wechseln.

IV. Ball über die Schnur mit 2 Vollbällen (siehe Turnschule).

V. Sammlung in Frontlinie! Aufrichten! Abtreten!

Spritzpapiere

Von Anton Friedrich

Wer hätte noch nie beobachtet, dass sich die meisten Schüler auf der ersten Seite eines neuen Heftes besondere Mühe geben? Wenn sie in das Aufsatzheft mit dem vorgedruckten Rand, dem steiferen Deckel, dem sauberen Namenschildchen schreiben müssen, strengen sie sich unwillkürlich mehr an. Kulissen und Bekleidung beeinflussen das Spiel des Schauspielers; ähnlich wirken auch die Äusserlichkeiten der Hefte auf den Arbeitseifer der Schüler. Es lohnt sich, wenn wir den Heftumschlägen unsere Aufmerksamkeit schenken. Warum sollen wir nicht ein paar Zeichenstunden dafür opfern? Mit Hilfe der Spritztechnik gelingt es leicht, Heft- und Buchumschläge prächtig zu schmücken.

Um Misserfolge möglichst auszuschalten, gehe ich folgendermassen vor: Bei schönem Wetter begebe ich mich während einer Zeichenstunde mit der ganzen Klasse auf den Schulplatz. Ich breite ein weisses Zeichenpapier auf den Boden. Darauf lege ich einige wenige gut gepresste Baumblätter. Blätter mit tiefen Einschnitten eignen sich besonders. Ich beschwere die Blätter mit kleinen Steinchen. Nun überspritze ich mit einem Fixierröhrchen, einer Flitspritze oder sonst einem geeigneten Zerstäuber das ganze Zeichenblatt mit einer Farbe, beispielsweise Rot. Ich verwende dazu Brauns' Holzbeizen. Es müssen spritlösliche Beizen sein. Man achte darauf, dass man beim Spritzen den Wind im Rücken hat. Der Spritgeruch ist nämlich recht unangenehm; darum nehme ich diese Arbeiten ja auch im Freien vor. Die Farbe trocknet augenblicklich. Wenn das ganze Papier gleichmässig getönt ist, verschiebe ich einige (nicht alle!) Blätter. Die Schüler entdecken, dass der Grund unter den Blättern weiss geblieben ist. Die Blätter sind negativ, d. h. weiss auf rotem Grund, scharf abgebildet. Als zweite Farbe spritze ich Blau darüber. Bevor ich die Blätter abhebe, versuchen die Schüler zu erraten, wie das Papier aussehen wird. Wenn ich Blätter und Steine abschüttle, begrüsst ein «Ah!» die auftauchende Farben- und Formenpracht. Auf einigen Musterblättchen zeige ich noch, wie die andern vorrätigen Farben und ihre Mischungen wirken, damit später jeder Schüler die Farben nach seinem Geschmack auslesen kann.
Wenn wir wieder ins Schulzimmer zurückgekehrt sind, umschlagen wir vorerst einmal die Hefte oder Bücher mit hellem, kräftigem Papier. Die satinierte Seite ist nach aussen zu richten. Die Schablonen für die Musterung können aus alten Heftdeckeln geschnitten werden. Anfänglich liess ich die Schüler ganz frei gestalten, entdeckte aber bald, dass sie alle Ideen auf ein und demselben Umschlag verwirklichen wollten und sehr vielerlei Schablonen schnitten. Die gespritzten Umschläge hatten dann eine gewisse Ähnlichkeit mit den Schaufenstern von Trödlerläden. Wenn etwas Rechtes herauskommen soll, müssen wir für den Anfang ganz einfache, bestimmte Aufgaben stellen. So sollen die

Kinder zuerst eine Menge rechtwinklig-gleichschenkliger Dreiecke schneiden (Kathetenlänge 3 cm). Hierauf versuchen sie zwei Dreiecke zu einer neuen Figur zusammenzusetzen (Abb. 1 a–d). Sie brauchen nur noch diese Zweierkombination in regelmässigen Abständen mehrfach anzuordnen, um eine hübsche Musterung zu erhalten. Nötigenfalls dürfen sie auch ein Hilfsnetz zeichnen. Wir entfernen nun die Umschlagpapiere wieder von den Büchern und breiten sie im Freien auf den Boden. Umgeschlagene Ränder nicht öffnen; sie sollen ja nicht gefärbt werden. Die Dreiecke werden sehr vorsichtig auf dem Umschlag angeordnet. Von den beiden zusammengehörenden Dreiecken wird nur immer eines gelegt. Um ein Verrutschen zu vermeiden, beschweren wir jede einzelne Schablone mit einem Steinchen. Jetzt spritzen wir die erste Farbe darüber. Dann legen wir die restlichen Dreiecke dazu, beschweren auch diese mit Steinchen und spritzen die zweite Farbe. Schon können wir Steinchen und Schablonen abschütteln und das Resultat bewundern (Abb. 2 = Musterung mit Kombination 1a). Wir hätten auch drei Farben verwenden können, indem wir eine erste vor dem Auflegen der Schablonen auf das leere Papier gespritzt hätten. Zuerst lasse ich hellere, darüber dunklere Farben spritzen. Die Umschläge werden oft aufdringlich farbig; es ist darum gut, wenn als dritte Farbe ein passendes Braun oder Schwarz gespritzt wird. Man kann auch einfarbig, d. h. nachdem man weitere Schablonen dazugelegt hat, wieder mit derselben Farbe spritzen. Sogar nur mit Schwarz gespritzte Papiere wirken sehr hübsch. – Nächste Aufgabe: Versuche mit denselben Dreiecken Zweierkombinationen zusammenzustellen, ohne die Seiten aneinander zu stossen (Abb. 1 e–h; Abb. 3 = Musterung mit Kombination 1 h). – Neue Möglichkeiten eröffnen sich, wenn wir die beiden Dreiecke übereinander schieben (Abb. 1 i–m; Abb. 4 = Musterung mit Kombination 1 k).

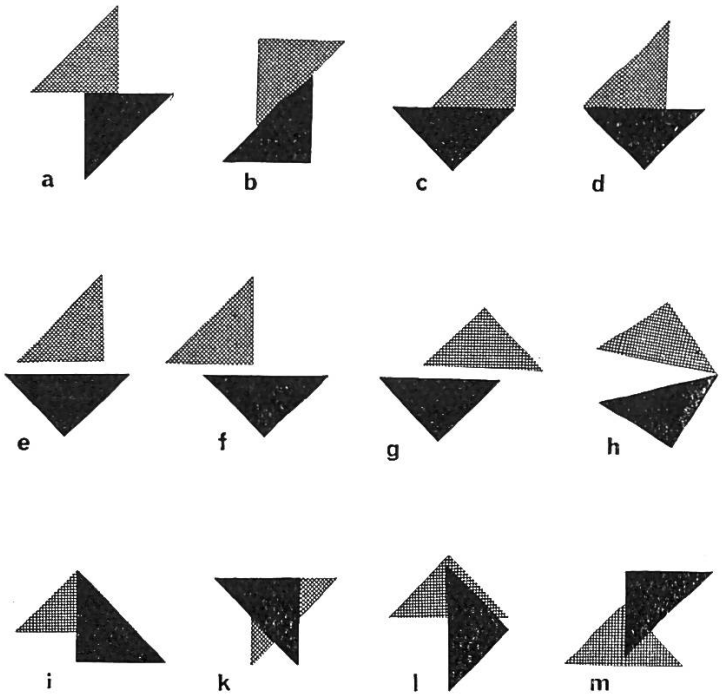


Abb. 1

Abb. 5–9. Sobald der Schüler die Technik einigermassen kennengelernt hat, darf man ihn vor schwierigere Aufgaben stellen. Er soll zweierlei Schablonen schneiden. Geometrieheft: Zirkel und Dreieck. Viele Anordnungsmöglichkeiten! Weitere Zweierkombinationen sind: Schmetterlinge – Wolken, Blumen – Blätter, Fische – Wasserpflanzen, Frösche – Seerosenblätter, Gartenwerkzeug – Rüben, Ähren – Mohn, Zweige – Beeren usw. Durch geschicktes Hinlegen, Entfernen und Verschieben der Schablonen bringt der Schüler die gewünschten Farbwirkungen hervor. Er kann z. B. erreichen, dass die Blumen rot und die Blätter grün werden (Abb. 7). Der Grund erscheint dann in der Mischfarbe aus Rot und Grün.

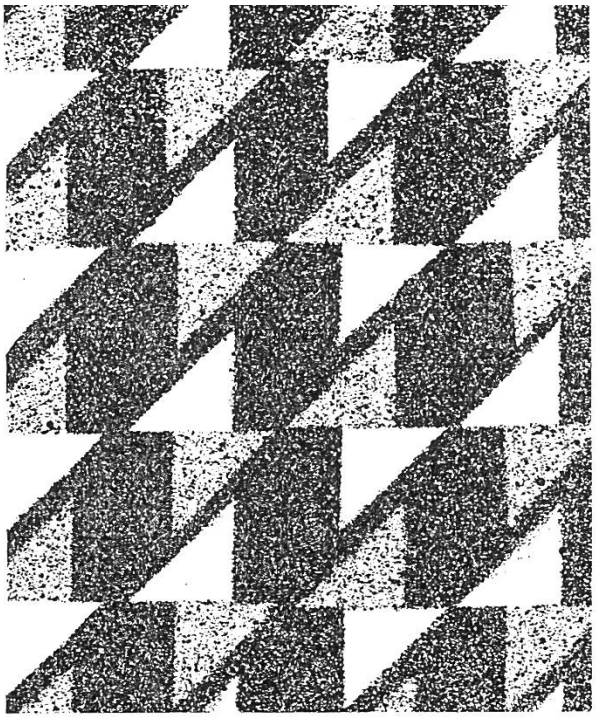


Abb. 2

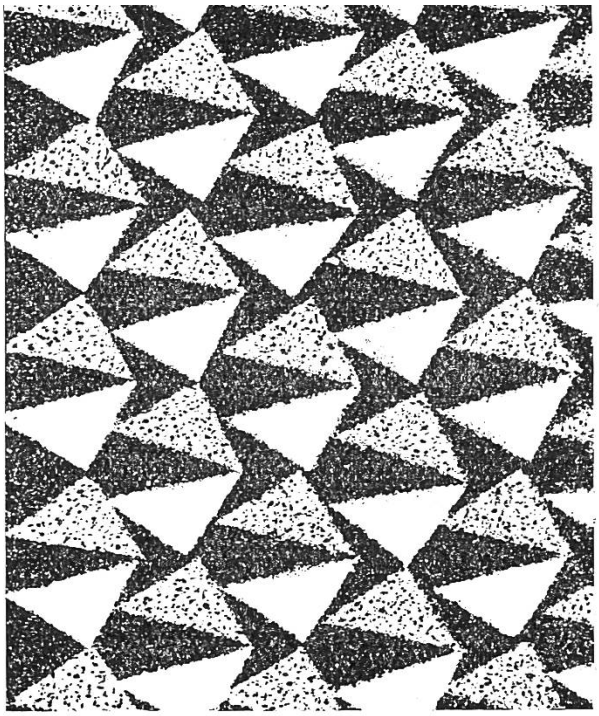


Abb. 3

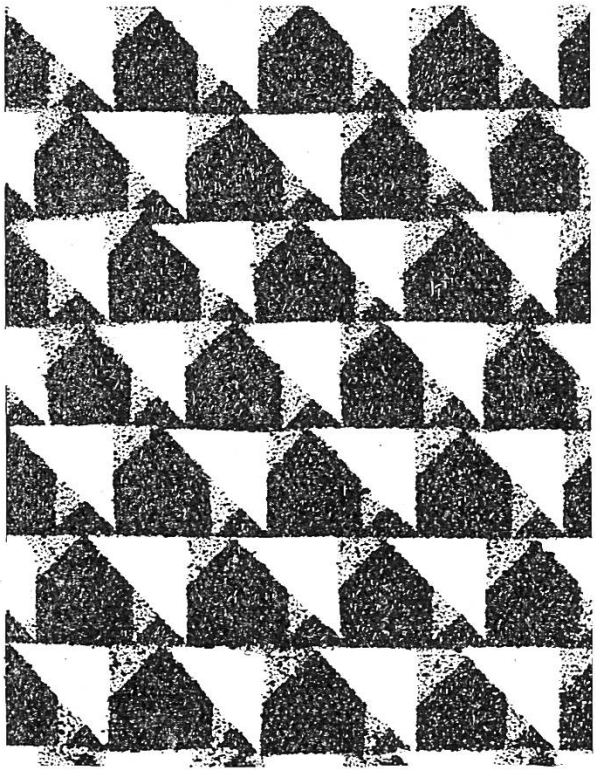


Abb. 4

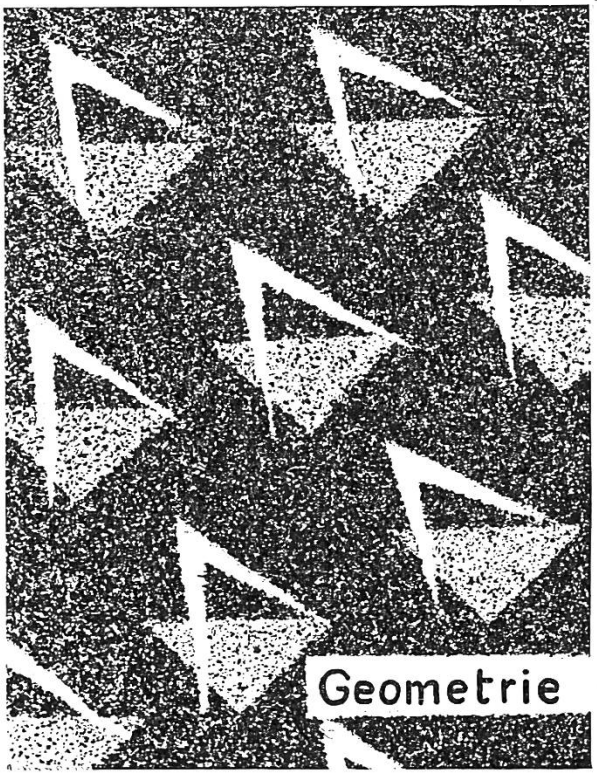
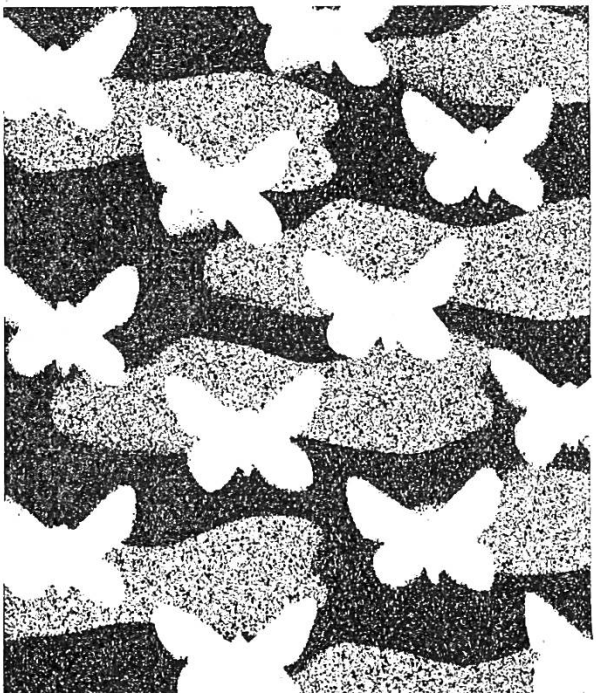
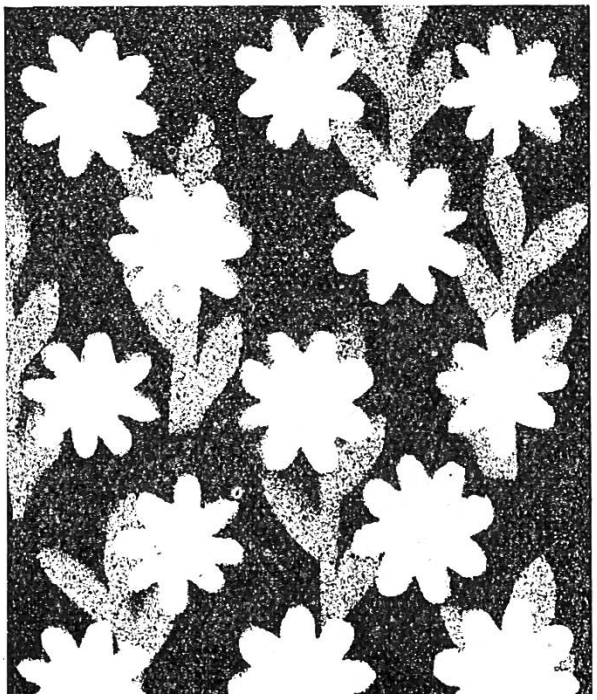


Abb. 5





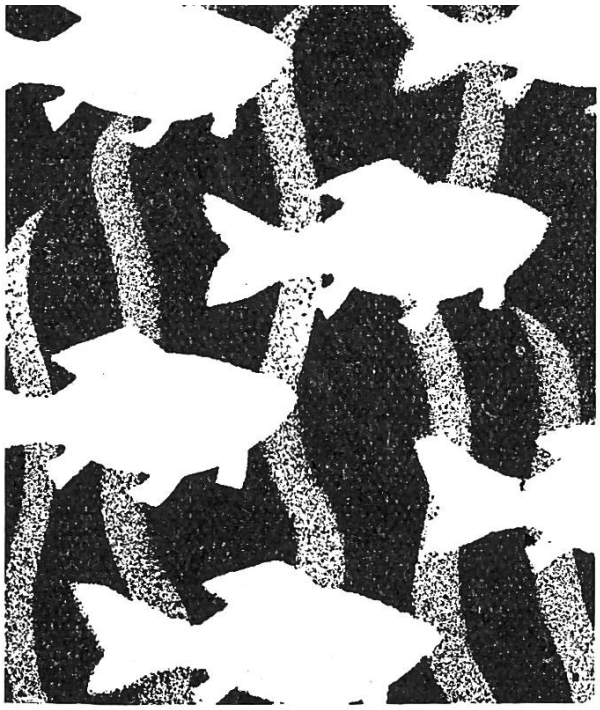


Abb. 8

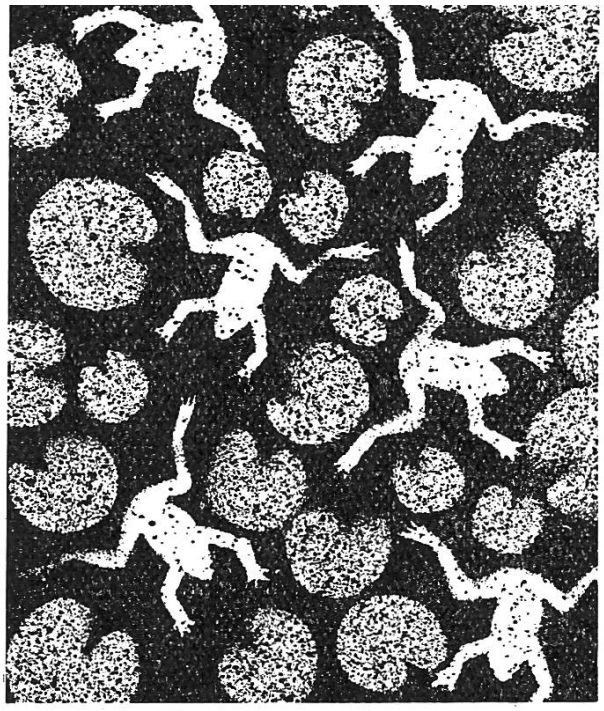


Abb. 9

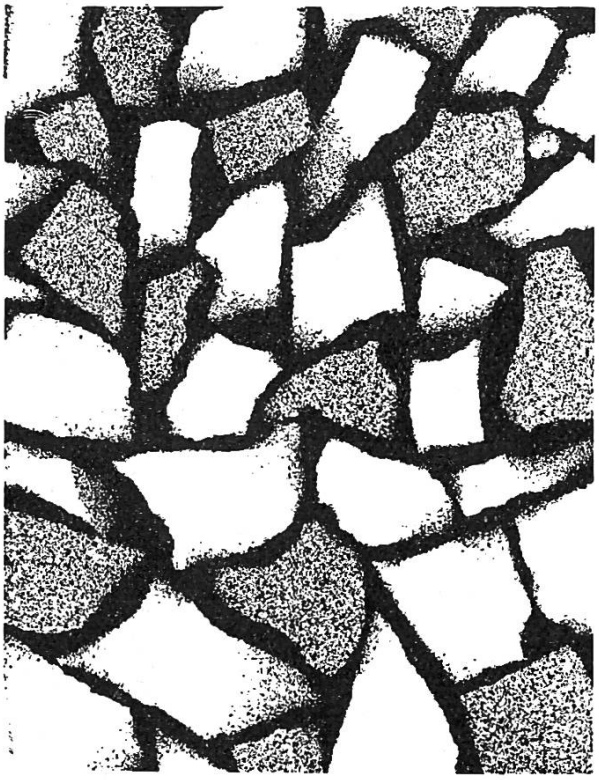


Abb. 10

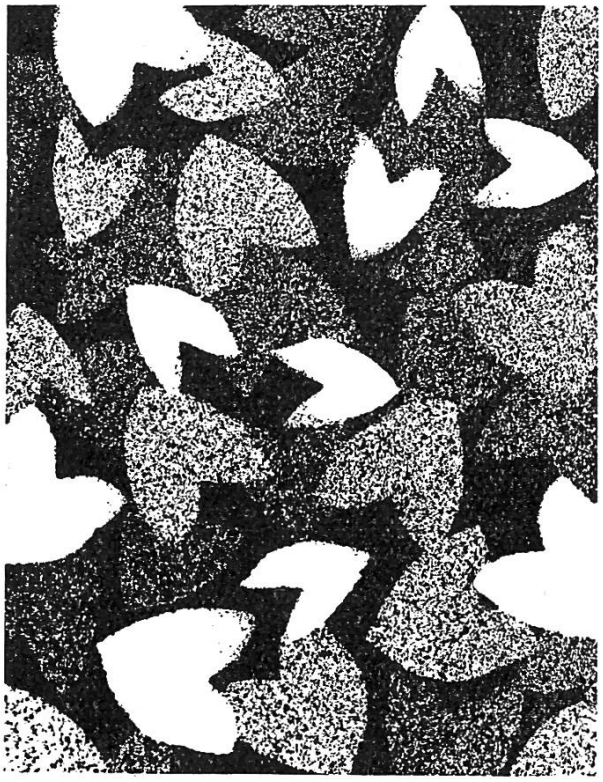
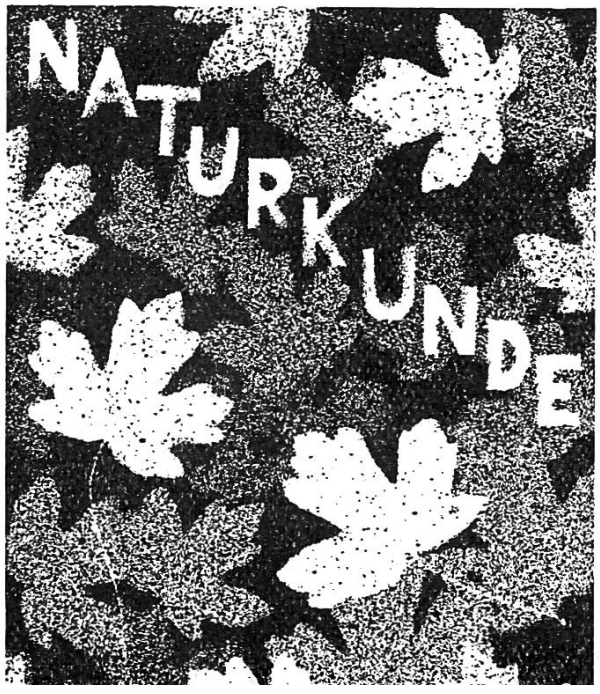


Abb. 11



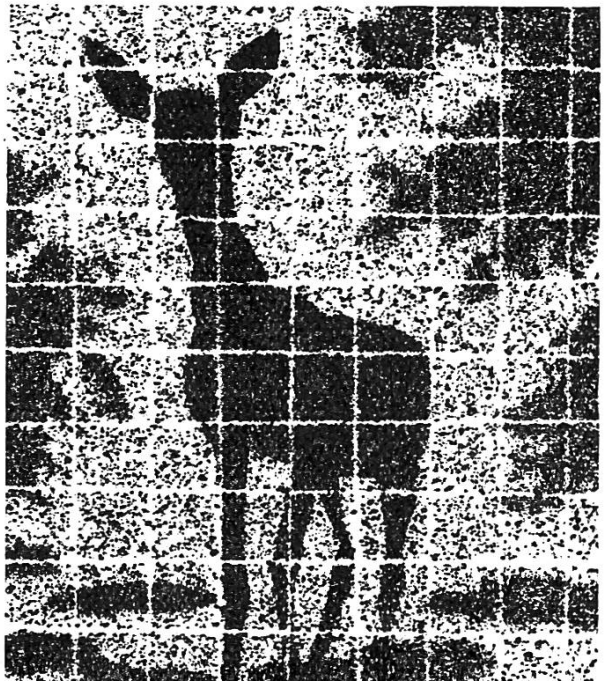


Abb. 10. Aus Heftpapier unregelmässige Figuren zurechtreissen und so zusammenfügen, dass überall etwa gleiche Zwischenräume bleiben. Wenn alle Schablonen gelegt und beschwert sind, schwarz spritzen. Darauf einige Schablonen abheben und farbig spritzen.
Abb. 11. Blattmosaik. Auf einem Ausflug beobachten wir, wie sich z. B. beim Sauerklee oder beim Scharbockskraut die Blätter überdecken, so dass kaum ein Flecklein Erde zu sehen ist. Die Schüler versuchen, eine Blattform zu erfinden und schneiden davon sehr viele Schablonen. Gespritzt wird wie bei Abb. 10.
Abb. 12. Selbstverständlich kann man den Schülern auch etwa erlauben, gepresste Blätter als Schablonen zu verwenden.
Abb. 13. Im Zoo. Die Tierfigur soll dunkel vor hellem Grund erscheinen. Zur Herstellung dieser Schablone wird deshalb ein grösseres Papier verwendet, das den ganzen Umschlag deckt. Die Figur wird vorsichtig herausgeschnitten, und das ganze Papier als Negativ gebraucht. Arbeitsgang: Umschlag auf Pappendeckel oder Brettchen legen. An allen vier Seiten in regelmässigen Abständen Stecknadeln einstecken. Fäden oder Schnüre spannen (Gitter). Erste Farbe spritzen. Schablonen für den Hintergrund darauf legen und zweite Farbe spritzen. Zuletzt das grosse Papier mit der ausgeschnittenen Tierfigur darüber decken und dunkle Farbe spritzen.

Die Umschläge sollen auch beschriftet werden. Der Schüler kann eine besondere Schablone für das Schildchen schneiden und diese an geeigneter Stelle in das übrige Muster einordnen. Anordnungsmöglichkeiten siehe in Abb. 14. Die Grösse des Schildchens hat sich natürlich nach der Schrift zu richten. Es ist am einfachsten, wenn der Schüler diese provisorisch auf seinen alten Heftumschlag schreibt. Er braucht dann nur den Schriftblock zu umranden und auszuschneiden, um eine Schablone in genau passender Grösse zu erhalten. Wenn er mehrmals spritzt, darf er diese Schablone selbstverständlich weder verschieben noch vor Schluss der Arbeit entfernen. Das Schildchen

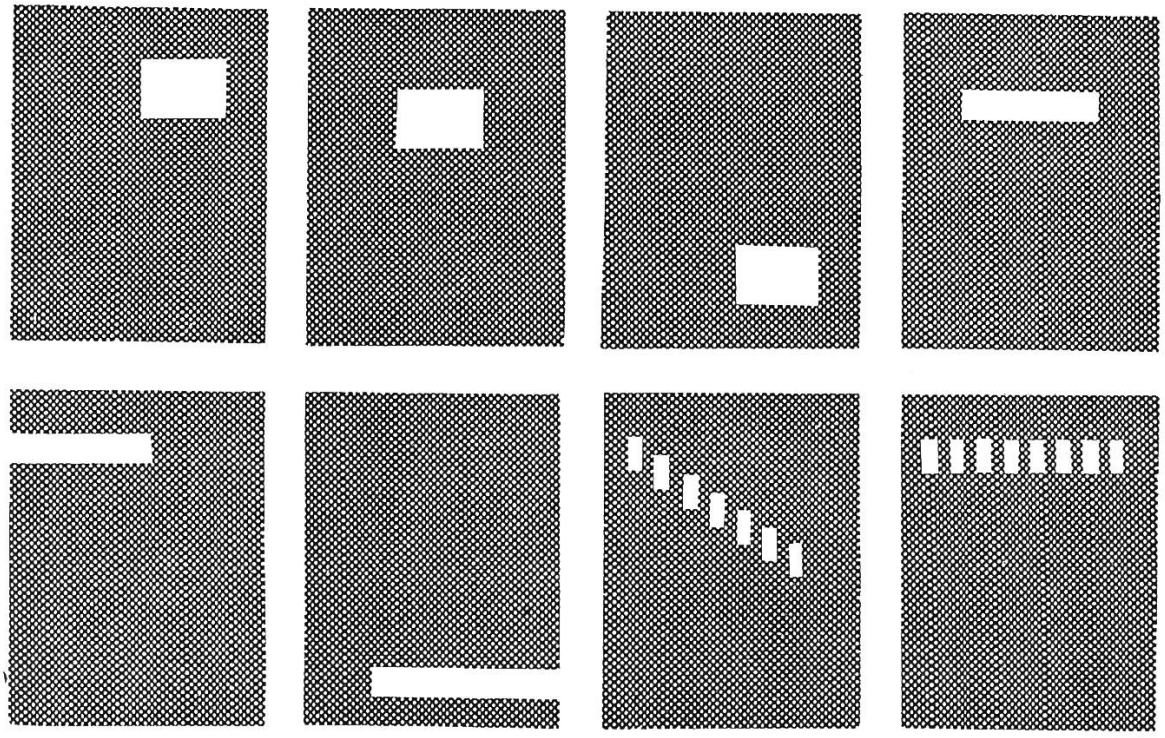


Abb. 14

soll ja weiss bleiben. In das leere Feld setzt er später die Schrift. Wer die Mühe nicht scheut, kann auch alle Buchstaben einzeln ausschneiden und so als Schablonen verwenden (Abb. 12).

Mit diesen Beispielen sind die Möglichkeiten der Spritztechnik nicht erschöpft. Lehrer und Schüler werden immer wieder Neues erfinden. Vielfach gibt uns der Heftinhalt Hinweis für die Gestaltung des Umschlages (Geometrieheft: Dreiecke; Verkehrsheft: Räder; Geschichte: Halbarten; Naturkunde: Blattmosaik usw.). An Stelle der Papierschablonen können auch Schnüre, Steinchen, Zündhölzer und andere Dinge verwendet werden. Erwähnt sei noch, dass durch die Spritztechnik Federzeichnungen sehr hübsch mit Grau- oder Brauntönen grundiert werden können.

Neue bücher

Theo Marthaler, La conjugaison française. Zweite auflage, fr. 1.25. Verlag Romos AG., Zürich

Das verbenheft unseres kollegen und mitarbeiters ist bereits in zweiter auflage erschienen und hat damit bewiesen, wie beliebt es sich in kurzer zeit bei den französischlehrern zu machen wusste. Gegenüber der ersten auflage ist das zeichensystem etwas vereinfacht worden, wodurch der satz an klarheit und übersichtlichkeit noch gewonnen hat. Dann findet sich nun im alphabetischen verzeichnis der 100 verben auch deren deutsche übersetzung, und für die bildung der zukunft der verben auf -er wird jetzt eine allgemeingültige, einfache, praktische regel angegeben. Eine ganz besonders wichtige und erwünschte änderung gegenüber früher ist aber die, dass jetzt im präsens die unregelmässigen stämme aufgeführt werden, so dass der schüler mit ihrer hilfe die verben in dieser zeit konjugieren lernen kann und nicht nur darauf hingewiesen wird, welche verben unregelmässig sind. Das büchlein bietet eine unerschöpfliche menge von übungsmöglichkeiten und erspart lehrern und schülern ungemein viel wertvolle zeit. Mit ihm zu arbeiten ist ein vergnügen.

-e-

Dr. Max Oettli, Vererbung im Biologieunterricht. Anregungen zur behandlung erbhygienischer fragen in den obern mittelschulklassen. Broschiert fr. 1.50. Verlag A. Francke AG., Bernt

Die im auftrag der hygienekommission der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft verfasste arbeit regt an, in die vererbungslehre der mittelschulen auch menschliche erbleiden einzubeziehen, um so die grundlage zur erbhygiene zu schaffen. Die schrift ist in 3 teile gegliedert: I. Übersicht über die vererbungslehre, II. Erbhygiene, III. Erfahrungen mit erbhygienischem unterricht. Aufschlussreich sind namentlich die abschnitte II und III. Sie zeigen, wie nötig die einsicht in das walten der vererbungsgesetze und wie wichtig die verbreitung der gewonnenen einsichten für die volksgesundheit sind. Die unterrichtliche behandlung erbhygienischer fragen, zu der das büchlein wertvolle methodische und erzieherische wegleitung gibt, weckt das verantwortungsbewusstsein gegenüber mitmenschen und regt an, die erworbenen kenntnisse weiterzutragen und zu verwirklichen. - Das literaturverzeichnis weist den weg zu eingehenderem studium von vererbungslehre und erbhygiene.

P. Eggmann

Arnold Jaggi, Der Befreiungskampf Europas zur Zeit Napoleons I. 214 seiten, leinwand fr. 5.50. Verlag Paul Haupt, Bern

«Dem volk und seinen lehrern erzählt» passte hier so gut als untertitel wie für die «Geschichte Europas und der Schweiz» des gleichen verfassers. Ohne wissenschaftlichen apparat, in einfacher, schöner sprache erzählt uns Jaggi das unheimlich gegenwartsähnliche geschehen der napoleonischen zeit, in der die Schweizer auch «müssige zuschauer» waren. Eine menge zeitgenössischer zitate gestaltet die lektüre besonders spannend. Wer aus der geschichte etwas lernen will: Hier ist das buch dazu! Schade, dass es nicht schon bei kriegsausbruch erschienen ist. Aber ein solch vaterländisches brevier ist immer willkommen, denn «unerschöpflich ist der wortschatz der heuchelei und des unrechts».

-om-

Inserate

in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Neuerscheinung

Naepius, Didymus

55 praktische Ratschläge für das Heiraten

Geb. Fr. 3.50

Ein Büchlein solider Weisheit und praktischer Winke, eine aufklärende Schrift in die Hände all jener, die den grossen «Sprung» in die Ehe wagen wollen.

In jeder Buchhandlung

Benziger-Verlag Einsiedeln/Zürich

Schulmaterialien und Lehrmittel

für den zeitgemässen Unterricht beziehen Sie vorteilhaft vom **Spezialgeschäft.** Vertreterbesuch und Beratung unverbindlich für Sie.

ERNST INGOLD & CO.
Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf
Telephon (063) 6 81 03

Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der Hefte, die Sie nicht behalten wollen, sämtliche noch lieferbaren Nummern der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu. Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der noch lieferbaren Nummern auf Seite 424 dieses Heftes.

Alleinige Inseratenannahme:

Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen

Klassenlektüre

des Schweiz. Jugendschriften-Werkes

Für die Kleinen:

3	J. v. Faber du Faur	Ein Tag des kleinen Tom	
6	O. Meyer	Katrinchens Hasenpantöffelchen	
8	M. Ringier	Was ist mit Peter?	
34	D. Liechti	Edi	
71	L. Kuhn	Von Kindern und Tieren	
107	O. Meyer	In der Krummgasse	
113	A. Keller	Die Weihnachtsfreude d. 5 Meierln.	
127		Bei unseren Blumen	
136	A. Keller	Das Schulbuch im Schnee	
145		Vom Korn	
150	O. Meyer	Der verirrte Schwan	
151	A. Steiger	Robinsons Abenteuer	
*176	E. Muschg	Komm, Busi, komm	
*178	M. Vogt-Wirth	Florian und seine Geissen	

Literarisches:

7	E. Müller	Nur der Ruedi	ab 9 J.
19	H. Zulliger	Türlü und die Kameraden	ab 10 J.
46		Schweizer Flieger	ab 10 J.
56	E. Müllenhoff	Der alte Wahrspruch	ab 10 J.
58	E. de Amicis	Marco sucht seine Mutter	ab 12 J.
66	W. Ackermann	Im Flugzeug	ab 10 J.
77	A. Burg	Es muss etwas geschehen	ab 11 J.
78	J. Spyri	Was Sami mit d. Vögeln singt	9 J.
79	J. Spyri	Wer nur Gott zum Freunde hat	9 J.
80	J. Spyri	Allen zum Trost	ab 9 J.
81/82	J. Spyri	Lauris Krankheit	ab 9 J.
85	J. Bührer	Zwischen wei Welten	ab 15 J.
86	G. Tschudi	Wilhelm Tell	ab 10 J.
87		Bergsteiger erzählen	ab 11 J.
138	T. Vogel	Peter Zupf	ab 10 J.
139	G. Küffer	Henri Dunant	ab 12 J.
140	J. M. Camenzind	Der «Ib. Gott» aus Irland	10 J.
155	D. Larese	Sagen aus dem Thurgau	ab 10 J.
*171	A. Vögtlin	Stille Helden	ab 10 J.
*172	M. Niggli	Rauhhaar bringt Glück	ab 11 J.
*173	F. Glauser	Ali und die Legionäre	ab 12 J.
*174	A. Fischli	Gefährliche Kameradschaft	12 J.

Geschichtliches:

18	H. Zulliger	Die Pfahlbauer am Moossee	10 J.
116	P. Lang	Hans Waldmann	ab 15 J.
148	E. Eberhard	Scharfschützen 1798	ab 13 J.
154	F. Donauer	Das Halskreuz	ab 12 J.
*169	E. P. Hürlimann	Rolf der Hintersasse	ab 12 J.
*183	F. Aebli	Das Geheimnis der Krötengasse	ab 12 J.

Reisen und Abenteuer:

9	A. Schinz	Jonni in Südafrika	ab 9 J.
40	N. Solotowski	Abenteuer eines Tiefseetauchers	ab 12 J.
68	I. Jens	Das Geheimnis der Götter	ab 11 J.
* 72	A. Heye	Die Löwen kommen	ab 12 J.
153		Abenteuerliche Kolumbusfahrt	ab 12 J.

Schultheater:

12	Wittich/Brunner	Kasper als Diener	ab 9 J.
* 31	L. Wenger	Kasper wird mit jedem fertig	
94	A. Haller	Der Bärenhäuter	ab 10 J.
124		Was spilet mr uf d Fäschttag?	10 J.
152	A. Klingler	Em Chasperli sis Gärtli	ab 9 J.
163	G. Richter	Erwachte Fabeln	ab 12 J.

* = erscheinen im Oktob. 1944

Preis 40 Rp.

Zu beziehen bei den Schulvertriebsstellen, in gut. Buchhandlungen, Kiosken und bei der Geschäftsstelle des SJW, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1.

Am Anfang ist die Blockflöte . . .

sie steht am Beginn des Musikunterrichtes und bildet die Brücke zum Erlernen eines andern Instrumentes. Unser gratis erhältliches **«Büchlein vom Blockflötenspiel»** orientiert über die Blockflöte und ihre Herstellung.

Die erste Schweizer Schulblockflöte

kommt aus unseren Werkstätten. Hübsch und solid gearbeitet, sauber gestimmt, ist sie allen ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig.

Wir beraten Sie gerne und kostenlos in allen Fragen der Musikerziehung.

Schweizer Schulblockflöte Fr. 12.—

plus Wust. - Lehrer Ermässigung.

Schweiz. Werkstätte für Blasinstrumente

HUG & CO. ZÜRICH

Limmatquai 26 Tel. 26850

Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur
Neuchâtel, Solothurn, Lugano

Ausschneiden und einsenden

COUPON

Senden Sie mir gratis Ihr «Büchlein vom Blockflötenspiel»

Name .....

Strasse .....

Wohnort .....

Schweizergeschichte in vertiefter geistiger Ausdeutung

Zum Gedächtnis des St.Jakobsschlachttages erscheint: **NEU!**

«Gestalten und Gewalten der Schweizergeschichte», Band III

Dr. Hans Georg Wirz
Dozent für Kriegsgeschichte an der Universität Bern

Vom Sempacherkrieg zum Thurgauerzug - Der Weg über St. Jakob

Broschiert Fr. 8.70

Der Zeitabschnitt von 75 Jahren (1386-1461), beginnend mit dem Sieg von Sempach und endigend mit der Besitznahme des Thurgaus, enthält die Schilderung des Wachstums der achtörtigen Eidgenossenschaft, über äussere Kämpfe und innere Gegensätze hinweg. Bundestreue siegt über Zwietracht. Dr. H. G. Wirz deckt damit die eigentlichen Wurzeln des schweizerischen Staatswesens auf, die richtunggebend sind von der Vergangenheit bis in die Gegenwart und Zukunft.

Wer unser Land und Volk in der Gegenwart verstehen will, findet Aufschluss in seiner Geschichte.

In der Sammlung «Gestalten und Gewalten der Schweizergeschichte» sind ferner erschienen:

Band I: **Dr. H. G. Wirz, Zwischen Morgarten und Sempach. Laupen als Ring in der Kette.** Broschiert Fr. 4.50.
«Diese Darstellung ist meisterlich klar und von hohen Gesichtspunkten getragen. Recht hat Wirz auch mit der Auffassung, dass wir nie müde werden sollen, unsere Frühzeit, stets neu aus den urkundlichen Quellen geschöpft, mit den Fragen der Zeit, in der wir leben, zu verbinden.» «Neue Schweizer Rundschau»

Band II: **Dr. Otto Weiss, General Dufour als Heerführer.** Ein Beitrag zur Schweizergeschichte des 19. Jahrhunderts. Mit 14 farbigen Karten. Broschiert Fr. 7.80, in Leinwand Fr. 9.80.

In Vorbereitung Band IV: **Dr. E. Mettler, Oberst Johannes Wieland,** 1791-1832.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN

Lehrerheft (Schlüssel) zu

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil für die Hand des Schülers

von Hans Ruckstuhl

Preis steif broschiert Fr. 1.50

Siehe die Besprechung des Lehrerheftes auf Seite 281 der Juninummer 1944 und die Urteile der Fachpresse über das Schülerheft auf den Seiten 168 und 169 der Aprilnummer 1943.

*

Ein Abonnent, der das Schülerheft zuerst auf Kosten der Klassenkasse bezogen hatte, schreibt uns:

> Ich ersuche um Zusendung von weitern 30 Stück: «Kurz und klar! Träf und wahr!». Beste Empfehlung: Die Schüler möchten das Büchlein **selbst** besitzen!

Der Preis des Schülerheftes beträgt: einzeln 80 Rp., 2–9 Stück je 70 Rp., 10–19 Stück je 65 Rp., von 20 Stück an je 60 Rp.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Kornhausstrasse 28, St.Gallen.

EULE-Tinten-Extrakt die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: HATT-SCHNEIDER, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Eine würdige, preiswerte Gabe für Jungbürgerfeiern:
Ackermann Walter

Eiserne Ration des staatsbürgerlichen Wissens

Kartoniert Fr. 1.65, ab 50 à Fr. 1.50. Eine famose Einführung in das Thema, treffend und reich illustriert. In verschiedenen Schulen sofort nach Erscheinen eingeführt. Durch alle Buchhandlungen.

VERLAG JOSEF STOCKER, KAPELLGASSE 5, LUZERN

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

FLAWA, Verbandstoff- und Wattefabriken AG., Flawil

OFA
Wirkungsvolle und erfolgreiche Inserate DURCH ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

Berücksichtigen Sie bitte die Firmen, die unsere Zeitschrift durch Insertionen fördern, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis

Malcantone **Herrlicher, idealer Sommeraufenthalt in d. Landschaft Lugano.** Elektrische Bahn und Dampfschiff Lugano – Ponte Tresa. - Autopost Magliaso – Novaggio – Astano und Bioggio – Cademario – Aranno. - Strandbäder, Fischfang, Tennis, Golf, Bergtouren. - Hotels in Agno, Aranno, Astano, Bosco Luganese, Cademario, Caslano, Magliaso, Neggio, Novaggio, Ponte Tresa und Pura Vernate. - Prospekte durch das Verkehrsbüro in Caslano (Tessin).

Kindergärtnerinnen-Seminar „Sonnegg", Ebnat-Kappel (Togg.)

Beginn der neuen Kurse: 1. Oktober 1944. Dauer 1½ Jahre. – Staatliche Patentprüfung. – Säuglings- und Kleinkinderpflegekurse. Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit. – Eigene Stellenvermittlung. – Anmeldungen und Anfragen durch die Direktion **A. Kunz-Stäuber**, Tel. 7 22 33.

Schulen und Vereine essen gut und billig im

Hotel und Restaurant Tellsplatte

ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen, grosse Lokalitäten. Höflich empfiehlt sich A. Ruosch, Besitzer.

Beatenberg Berner Oberland 1200 m ü. M.

Erholungsheim Pension Firnelicht

Ruhig und sonnig am Tannenwald. Sorgfältige und reichhaltige vegetarische Küche, auch Fleisch und jede Diät, Rohkost usw. Pension ab Fr. 9.–. Tel. 49 04. Referenzen. **A. Sturmfels und Th. Secrétan.**

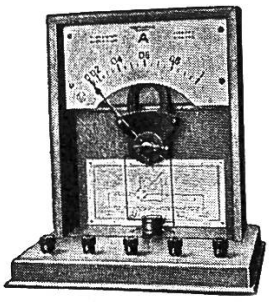
Trüb, Täuber & Co. AG.

Zürich 10 Ampèrestrasse 3 Tel. Nr. 6 16 20

Elektrische Messinstrumente Unterricht für den

Lehrmodelle für die Physik der elektr. Schwingungen nach Seminarlehrer Knup

Im Bild: **Demonstrations-Ampèremeter** mit Trockengleichrichter für Wechselstrom Nieder- u. Tonfrequenz



Kurhaus Weissenstein

ob Solothurn 1291 m ü. M.

Ferien der Ruhe und Erholung. Ziel der Schulreisen im Jura. H. Reutener-Forrer, Telephon 21706.

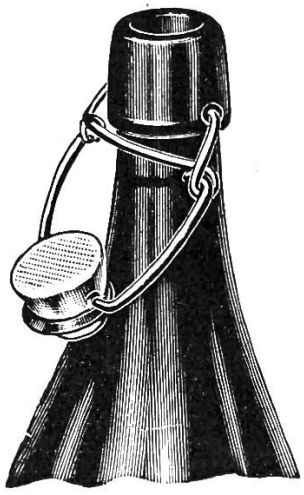
Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Violinen Celli und Bratschen

für alle Ansprüche bei

Jecklin PIANOHAUS PFAUEN/ZÜRICH 1

Süssmost-Flaschen



komplett mit Bügelverschluss, ungeeicht, aus widerstandsfähigem Grünglas. - Wir empfehlen besonders unsere beliebten

Originalharasse

50 Stück 1-Liter-Flaschen, ungeeicht zum Totalpreis von Fr. **27.50**

franko Empfangs-Station gegen Nachnahme. Verpackung und Gebrauchsanweisung inbegriffen.

GLASHÜTTE BÜLACH

Erprobte Lehrmittel

für Handels- und Mittelschulen

Aus dem Leben. Französische Grammatik und Lesebuch. Von Dr. B. Fenigstein und Dr. E. Stauber. 4. Auflage, 163 Seiten. Fr. 4.-

Die Neuauflage hat entschieden an Reichhaltigkeit gewonnen und ist zudem systematischer angeordnet, Gleichartiges geschickt vereinigt.

Derrière le comptoir. Von Ella Kobelt. 197 Seiten. Broschiert Fr. 5.-

Méthode de français à l'usage des cours de vendeuses.

Correspondance commerciale française. Technique de la lettre et formules générales usuelles. Conclusion d'une première affaire. Von Prof. Dr. L. Degoumois. 64 Seiten. Fr. 4.-

Ein im Aufbau und in der Ausstattung ganz neuartiges Lehrbuch, das frische Luft in die Schulstuben bringt.

English by Example. Von Dr. H. Meier. 2. A. Fr. 5.60

Das Lehrbuch enthält zu zwei Dritteln englische Sätze, und jeder Satz illustriert etwas Grammatikalisches und ist ausgesucht lebendiges, idiomatisches Englisch des Alltags.

Lehrbuch der englischen Sprache. Von Dr. W. Walker. 5. Auflage. 163 Seiten. Geb. Fr. 4.-

Keine systematische Grammatik, sondern ein praktischer Lehrgang, der die Schüler mit den Schwierigkeiten der Aussprache und den wichtigsten grammatikalischen Regeln bekannt macht. Ein Praktiker besonderen Formates war hier am Werk, um etwas Gediegenes zu schaffen.

Aufgaben für den Unterricht in doppelter Buchhaltung. Von J. L. Jost. 2. Aufl., 23 S. Geh. Fr. 1.-

Dieses Büchlein ist ein ausgezeichnetes Trainingsmittel, nicht nur für Anfänger. Es verwirklicht die Forderung, im Buchhaltungsunterricht weniger zu schreiben und mehr zu denken.

Buchführung für Verkaufspersonal. Leitfaden und Aufgaben. Von Dr. Ed. Meyer. 2. Aufl. Brosch. Fr. 2.80

Nicht nur ein ausgezeichneter Leitfaden für Lehrlinge der Verkaufsbranche, auch jedem Inhaber und Angestellten eines Handelsbetriebes zum Selbststudium sehr zu empfehlen.

Staatskunde. Die schweizerische Demokratie. Von Dr. R. Just. 3. Auflage. 84 Seiten. Brosch. Fr. 2.40

Eine vorzügliche Einführung in Wesen und Eigenart unserer Demokratie.

Zu beziehen durch den Buchhandel und beim

Verlag des Schweizerischen Kaufmänn. Vereins Zürich

Erdbeerpflanzen

grossfrüchtige, mit kleinen Erdballen, ab zirka Mitte August lieferbar, vergast u. damit milbenfrei. - **Monatserdbeeren** mit Topfballen jederzeit abgebbar, sowie alle Baumschulartikel usw. empfiehlt

Zulauf Wildi
BAUMSCHULE
Schinznach-Dorf

Verlangen Sie beschreibende Gratis-Sonderlisten sowie Hauptpreisliste

Flüchtlinge leiden Not -

hilf auch Du!

Schweiz. Sammlung für die Flüchtlingshilfe 1944

Postcheck: Zürich VIII 33000

Soeben V C *erschienen!*

MATHEMATIK ALS VORSCHULE ZUR GEIST-ERKENNTNIS

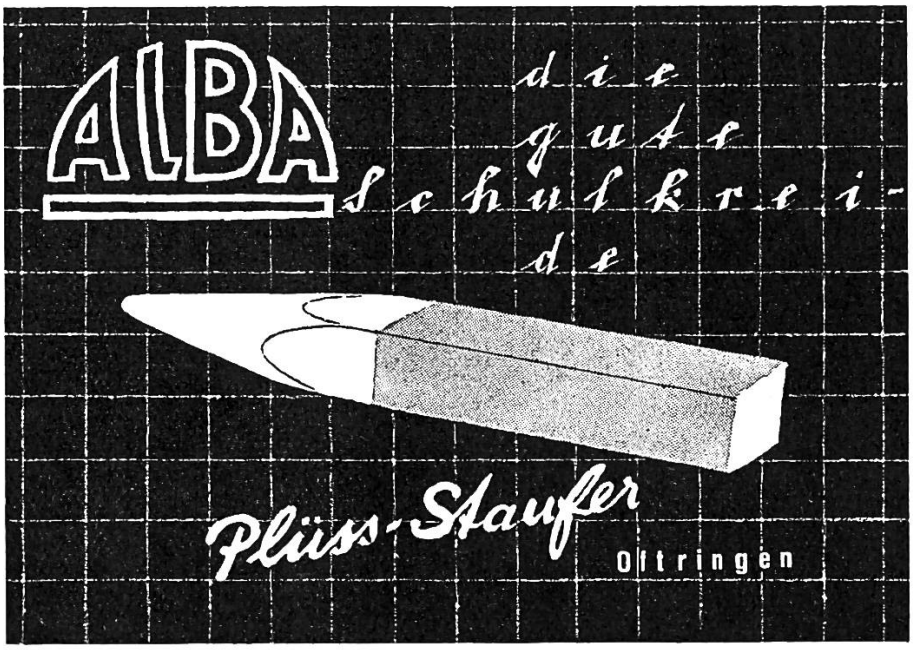
Von **Prof. Dr. L. Locher-Ernst**
Vizedirektor am Technikum Winterthur

In 13 Vorträgen erzählt ein bekannter Mathematiker in allgemein verständlicher Weise, ohne irgendwelche besonderen mathematischen Kenntnisse vorauszusetzen, von seinen Fahrten in verschiedenste Kulturgebiete. Folgende Fragen werden berührt: Die geometrische Struktur der menschlichen Gestalt – Der Begriff des Schönen in der Mathematik; deren Verhältnis zu Kunst und Religion überhaupt – Das Verhältnis Goethes zur Mathematik – Was ist dem Musizieren und Mathematisieren gemeinsam? – Die mathematische Erkenntnisart in der Astronomie, von Aristoteles, Eudoxus, Kepler, Tycho de Brahe bis in die neueste Zeit, mit vielen Hinweisen auf das Leben dieser Forscher – Was ist mathematische Erkenntnis; wie läßt sie sich erweitern zu einer ebenso strengen Geist-Erkenntnis? . . .

Mit vielen Literaturhinweisen und Ergänzungen zu einzelnen Fragen. Format 15,5x23 cm, mit Abbildungen. Preis Fr. 6.70.

ARCHIMEDES VERLAG

Dr.-Ing. P. Christiani & Cie. **Zürich/Kreuzlingen**
Auslieferung: nur Kreuzlingen, Hauptstrasse 53



Inserieren bringt Erfolg!

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können noch folgende Nummern geliefert werden: vom III. Jahrgang Heft 12, vom IV. Heft 2, vom VI. Heft 11, vom IX. Heft 2, vom X. Heft 12, vom XI. Heft 1, 2, 5–8, 10–12, vom XII. und XIII. je Heft 1–12 sowie auch alle Nummern des laufenden Jahrganges. Ganze Jahrgänge kosten Fr. 6.–, Einzelhefte vollständiger Jahrgänge 60 Rp. (von 10 Heften an 50 Rp.), Einzelhefte unvollständiger Jahrgänge 50 Rp. (Inlandporto inbegriffen).

★

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht.**

★

Verlag der Neuen Schulpraxis, Kornhausstrasse 28, St.Gallen